

KOMPASS

2014.1

Demokratie und Freiheit, Bürgerrechte und informationelle Selbstbestimmung,
Transparenz in Politik und Staat, existenzielle Sicherheit und gesellschaftliche Teilhabe,
freier Zugang zu Information und Bildung, ein bürgerfreundliches Urheber- und Patentrecht, sowie weitere

//kompass.in

Themen, die Piraten bewegen
vom Donnerstag



6. März.
Seite 3 ist
noch nicht
komplett,
einige Elemente
fehlen noch
beziehungsweise
werden noch
umgestaltet.

CC-BY NC ND - be-him

EUROPAWAHL 25. MAI 2014

Das sind die Themen der Piraten im Jahr 1 n. Edward Snowden: europaweite Freiheit im digitalen Raum statt TTIP-Geheimabkommen, ein offenes Europa für alle mit einer Europa-Verfassung der Bürger

TTIP: SEITE 4

EU-VERFASSUNG: SEITE 7

MIGRATION: SEITE 8

Netzpolitik
**PARTEIEN ÜBER
NEUE VORRATSDATEN**

SEITE 10

Anonymous
**UNTERWEGS MIT
MASKE UND NETBOOK**

SEITE 16

Hacking
**CHAOS-KONGRESS
IN HAMBURG**

SEITE 18

KOMPASS

wird herausgegeben vom Denk Selbst e.V. und erscheint vierteljährlich. Die Zeitung gibt stets lediglich die Meinung der Autoren eines Artikels wieder. Diese Piratenzeitung ist keine Piratenpartei-Zeitung!

<http://kompass.im/>
kompass@piratenzeitung.de
Twitter: @Piratenzeitung

Mitwirkende

Jürgen Asbeck/Timecodex (Red., V.i.S.d.P für die Seiten 2, 10, 11, 14, 15, 20-24)
Michael Balke/Blake Haclemi (Red. und Vertrieb)
Radbert Grimmig (Lektorat)
be-him (Covergestaltung/Fotos/Karikatur)
Stefan Müller/stm (Red., V.i.S.d.P für die Seiten 1, 3-9, 12, 13, 16-19)
Ulrich Scharfenort/ulrics (Red.)
Christine Zander (Red., Layout)
Ulrike Mös/wika (Aquarell S.4)

Autoren

Jürgen Asbeck/Timecodex,
Michael Balke/Blake, Simone Brand,
Bruno Kramm, Julia Reda,
Fotis Amantides, Stefan Müller/stm,
Ulrich Scharfenort/ulrics
Achim Müller, Christine Zander

Dank an

Oliver Bayer (MdL), Patrick Breyer (MdL),
Anke Domscheit-Berg (EU-Kandidatin),
Martin Delius (MdL), Daniel Düngel (MdL),
Bernhard von Grünberg (Präsident des
Mieterschutzbundes NRW/MdL SPD NRW),
Michael Hilberer (MdL), Marc Janßen,
Melanie Kalkowski, Lars Klingbeil (MdB
SPD), Jan Korte (MdB Die Linke), Jasmin
Maurer (MdL), Katharina Nocun (Daten-
schutzbeauftragte), Piratenfraktionen-
Presseteams, Ingo Schneider, Berthold
Stadler, Mario Tants, Marina Vink

Titelbild und Rücktitel

be-him

Layout Christine Zander
(SG Gestaltung)

Vertrieb Michael Balke
vertrieb@denk-selbst.org

Finanzen Volker Neubert

Post an Kompass

Denk Selbst e.V.
z.H. Volker Neubert
Hackenbroicher Weg 24
50259 Pulheim



Alle Inhalte, Texte, Bilder und
Illustrationen etc. stehen unter
Creative Commons BY-NC-ND
(soweit nicht anders gekennzeichnet)

Den exakten Lizenztext lesen Sie
bitte vor Ihrer Nutzung im Web auf
[http://creativecommons.org/
licenses/by-nc-nd/2.0/de/](http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.0/de/)

Ein Produkt der Arbeitsgemeinschaft

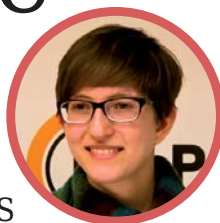
PIRATENZEITUNG

www.piratenzeitung.de

Editorial

Ahoi, liebe
Lesende!

CC BY-SA JULIA REDA/SENFICON



Danke, dass Du diesen KOMPASS
in der Hand hältst. Du informierst Dich, denkst
nach und bist kritisch – bleib so wie Du bist!

2006 wurde in Schweden die Piratpartiet ge-
gründet. Mittlerweile gibt es in ganz Europa
aktive Piraten, denn die Piratenpartei ist ein
internationales Projekt.

Das Internet hat den PIRATEN ermöglicht, in
so kurzer Zeit von einer Idee zu einer großen
politischen Bewegung zu werden. Vernetzung,
Austausch und Solidarität sind die Kernbausteine
unserer Bewegung. Sie bilden die Grundlage
unseres Gesellschaftsentwurfs für Europa:
Eine Gesellschaft ohne Grenzen: Nach außen
grenzenlos statt einer tötenden Asylpolitik,
nach innen grenzenlose demokratische Betei-
ligung aller Menschen an der Europäischen
Union statt einem Projekt der nationalen Eliten.

Geh mit uns diesen Weg, indem Du am 25. Mai
2014 Piraten ins Europäische Parlament wählst!

Julia Reda ist Spitzenkandidatin der PIRATEN Deutschland zur Europawahl.

**Deine Idee
für den Kompass**

Wir suchen Menschen mit Spaß
am Schreiben und an Pirathemen!

Mach mit! Hier steht wie:
<http://kompass.im/mitmachen>

Redaktionskonferenz:
Jeden Donnerstag 20 Uhr Telekonferenz
Software dafür kostenlos downloaden:
<http://wiki.piratenpartei.de/Mumble#NRW>

NRW-Mumble-Server im Raum:
Piratenzeitung.
Redaktionswiki:
<http://wiki.piratenzeitung.de/?title=Kompass>

Post

Ihr Sünderlein kommet...

In der Presse wird überwiegend
von Steuersündern gesprochen
– glücklicherweise nicht ganz
ohne Einspruch. Der Ausdruck
„Sünder“ wirkt verharmlosend:
schließlich geht es um Steuerhin-
terzieher oder Steuerbetrüger.

Das Wort „Steuersünder“ wirkt
nicht abschreckend. Das Ganze
klingt nicht nur sprachlich wie
ein mittelalterlicher Ablasshan-
del. Denn reuige „Steuersünder“
haben in Deutschland eine Mög-
lichkeit, die allen anderen Straf-
tätern verwehrt ist: Sie können
sich durch Selbstanzeige ihrem
Richter entziehen.

Für die Selbstanzeige werden
gerne rein fiskalische und ethi-
sche Gründe vorgebracht. Beide
überzeugen mich nicht.

26.000 Selbstanzeigen aus dem
Jahr 2010 sollen zwei Milliarden
Euro gebracht haben.

Festzuhalten bleibt aber doch,
dass ein Steuerhinterzieher sich
ausschließlich dann anzeigt,
wenn er sowieso damit rechnet,
bald entdeckt zu werden.

Rein argumentativ spricht kein
einziges Sachargument dagegen,
die strafbefreiende Selbstanzeige
final auslaufen zu lassen.

Steuerhinterziehung ist eine
Straftat und muss auch als solche
behandelt und titulierte werden.
Ein konsequenter strafrechtlicher
Flankenschutz ohne die
Möglichkeit der strafbefreienden
Selbstanzeige führt letztlich zu
mehr Steuergerechtigkeit – und
zu volleren Kassen.

Melanie Kalkowski,
Finanzbeamtin und Mitglied der
PIRATEN NRW

[Schreibt!]

Die Redaktion freut sich auf Zu-
schriften und Anregungen: sendet
sie an kontakt@denkselbst.org.
Leserbriefe geben nicht unbe-
dingt die Meinung der Redakti-
on wieder.

TOP SECRET

ACTA2, NSA, CETA, TTIP, Fracking bald auf Ereigniskarten für MONOPOLY™?

Unglaublich! Da verhandeln zwei Menschen in irgendwelchen Hinterzimmern weitreichende „Handelsabkommen“. Aber wenn die kommen, haben wir Bürger nichts mehr zu lachen. Erst sind es 3, 4 oder 5 Buchstaben. Dann ist es ein Gesetz. Und übermorgen getarnter Gen-Mais und Klon-Fleisch im Fracking-Gas-geheizten, dafür radioaktiv verseuchten Billigmarkt. Die Konzerne klagen sich ihr Recht auf Gewinn ein. Wir alle verlieren: Gesundheit, Jobs und Perspektive. Nicht mein Europa.

CC-BY NC ND ?

AB 1% NACH EUROPA

Kleinparteien haben bessere Chancen

CC ZERO STEFAN MÜLLER

Das deutsche Bundesverfassungsgericht hat klargestellt: für die Wahl zum Europa-Parlament gilt die flott eingeführte 3-Prozent-Hürde nicht. Zur großen Freude der kleineren Parteien. Sahen sie sich noch zur Bundestagswahl von einer Beteiligung im Parlament ausgeschlossen, haben sie zur Europawahl jetzt schon ab etwa einem Prozent die Chance, einen Abgeordneten zu stellen. Über 15 Prozent der Stimmen fielen dank 5 Prozent-Limit vom Tisch. So auch die PIRATEN. Nun könnte es für Europa gelingen. Julia Reda, Spitzenkandidaten der PIRATEN Deutschland: „Eine Stellungnahme zur Realisierung der Hürde, in der Juristen eine Hürde für nicht umsetzbar hielten, wird vom Bundesinnenministerium mit einem Verweis auf das Urheberrecht aus der breiten Öffentlichkeit gehalten. Nach dem heutigen Urteil ist aber klar, dass sich keiner über das Prinzip der Chancengleichheit hinwegsetzen und den Willen von Millionen Wählerinnen und Wählern ignorieren darf.“

Neue Zeitschrift für Kommunalpolitik sucht Autoren

Anfang Mai ist es soweit: dann möchten wir die erste Ausgabe einer neuen Zeitschrift für piratige Kommunalpolitik herausbringen. Und dafür suchen wir noch Beiträge, Themen und Ideen von Piraten, die sich vor Ort für Bürgerrechte, Transparenz und Teilhabe einsetzen.

Meldet euch: kontakt@denk-selbst.org

Piraten-Politik für Europa



Schon ab einem Prozent sind sie dabei: Piraten gehen mit ihren Themen nach Europa. Oft genug sind es schwierige aber extrem weitreichende Dinge, für die in Brüssel und Straßburg jetzt Weichen auf Jahrzehnte gestellt werden. Das „Handelsabkommen“ TTIP mit dem Vorläufer CETA macht da weiter, wo ACTA noch krachend scheiterte: massenhafte Entrechtung comes to Europe.

Europapolitiker Bruno Kramm deckt auf, was Konzerne wollen Seite **4**

Europa braucht Europa-Bürger, die sich in letzter Konsequenz eine Europa-Verfassung geben, meint Fotios Amanatides Seite **7**

Wir suchten Arbeitskräfte, und es kamen Menschen. Simone Brand zu Chancen durch Migration Seite **8**

Edward Snowden und die Folgen Seite **9**

Vorratsdatenspeicherung reloaded

Nachgefragt im und um den Bundestag Seite **10**

Problemfeld Mobbing

Jeder kann Täter und Opfer werden Seite **12**

Aus den Fraktionen

Seite **14**

Mega-Mieten

Wie finden Mieter zurück in begehrte City-Lagen, ohne sich zu ruinieren? Seite **14**

Anonymous

Mysteriöse Aktivisten aus dem Netz Seite **16**

CCC-Kongress

Die politisch interessantesten Vorträge vom 30. Chaos Communication Congress Seite **18**

Buchtipps

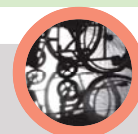
Seite **19**

Umwelt-Ideen

Seite **20**

Kurzgeschichte

Inklusiv-Urlaub mit Hindernissen Seite **22**



TTIP: DIE NEUE WIRTSCHAFTS-NATO



€ \$ £

FREIHANDEL ZWISCHEN USA UND EUROPA LÄSST BÜRGERRECHTE UNTER DEN TISCH FALLEN

CC BY-SA BRUNO KRAMM

TTIP kommt! Die Zivilgesellschaft steht außen vor. Der Teil, der die TTIP-Verhandlungen beobachtet, hat nur noch den Mund offen angesichts was da alles so passiert. Es geht um nicht weniger als das Entstehen der größten, bilateralen Freihandelszone der Welt: Die Verhandlung des Freihandelsabkommens TAFTA / TTIP zwischen den USA und Europa geschieht abseits, und ohne jede Beteiligung der Bürger Europas, der USA und ihrer Parlamente.



BRUNO KRAMM ZU TTIP/TAFTA

Gespräch mit Bruno Kramm zum TTIP-Handelsabkommen, was weitreichende Folgen für uns Europäer mit sich bringt.

CC ZERO STEFAN MÜLLER

Ich glaube an Europa, und ich liebe die Idee Europas als Friedensbringer für unsere Nation. Das tragische Dilemma ist: Unsere europäische Kommission ist ein einziger Lobbyverein geworden, der die Interessen von großen Konzernen vertritt.

Das mag vielleicht damit zu tun haben: viele Legislaturperioden lang haben sich die Bürger überhaupt nicht für dieses Europa interessiert. Eine Kommission wurschtelt vor sich hin, es regt sich eh kein bürgerrechtliches Engagement. Das ist genau das, was in Europa heutzutage wirklich unglaublich schief läuft, aber natürlich auch in den USA.

PERMANENTE OFFENHEIT

Piraten im Europaparlament können für Offenheit, absolute Offenheit sorgen! Im Sinne von ständiger Konsultation. Nicht das, was jetzt alle Jubeljahre mal gemacht wird, mit einem englischsprachigen Formular, das dann nur ganz wenige Interessenten ausfüllen. Was das zivilgesellschaftliche Engagement betrifft, hoffe ich, dass sich wegen der aktuellen Debatte und Medienberichterstattung zu TTIP sich wirklich etwas ändern wird. Dass wir es schaffen, jetzt wirklich dieses Quäntchen Transparenz hereinzubringen, und dann festzustellen, so ein Handelsabkommen wollen sowohl die europäischen, als auch die amerikanischen Bürger nicht.

In der EU braucht es permanente Konsultation, in Form von etwa „Wiki-Arguments“, in Diskussion mit den Bürgern und ähnlichem. Ich bin nach wie vor ein Freund von Liquid-Systemen, einer Gruppe von webbasierten Meinungsbildungs-Werkzeugen.

GRÜNDUNGSMYTHOS PIRATE BAY

Ich löse Probleme nicht, indem ich anfangs, Datenverkehr zu scannen, mehr und mehr nachzuforschen, was die Leute sich angucken, Websperren einzubauen. Das ist ein Eingriff in ein absolutes Grundrecht, aber viel wesentlicher: je mehr ich versuche, Menschen zu verfolgen, desto mehr werden technische Wege

Bruno Kramm kandidiert für die PIRATEN zur Europawahl.

ausgedacht, eben doch Dinge zu tauschen. Letztendlich musst du eine Überwachung des Internets wie die NSA machen. Und das will keiner. Viel besser ist es, eine Kultur des Verständnisses zu finden. Kultur soll zuerst zirkulieren, dann denken wir über die Honorierung nach. Das hat mich zu den Ideen des „Creative Commons geführt“. Und es war meine Eintrittskarte über den Gründungsmythos der Piraten, die „Pirate Bay“.

Ich glaube, wir Piraten können gerade bei einer jungen Generation, die sich heute nicht mehr so national versteht, sondern eben als europäische Bürger, ein neues Interesse für eine europäische Regierung oder auch immer gewinnen. Indem wir ihnen zeigen, dass es möglich ist, die Menschen an diesen Entscheidungen teilhaben zu lassen. Was sind für uns humanitär wichtige Aspekte? Wie wollen wir als Europäer uns zur Welt nach außen darstellen? Das sind alles Fragen, die von irgendwelchen Kommissions- und Rats-Menschen beantwortet werden, anstelle dass wir unsere Bürger dazu befragen. Genau das möchte ich ins Europa-Parlament tragen. Die Intransparenz, die Verbindung von Patentrechten, Markenschutz, Geistigem Eigentum und der Kampf gegen Produktpiraterie, wie sehr das in die Grundrechte der Menschen und das freie Netz eingreift, war auch schon bei ACTA das Thema der Proteste. Und genau diese selben Aspekte, müssen wir jetzt auch bei TTIP nutzen. Wir müssen es schaffen, die Interessen zu bündeln. Sowohl von Umweltschützern, von Menschenrechtlern, Verbraucherschützern und der Netzcommunity. Nur wenn wir es schaffen, diese vier Gruppen zusammenzubringen, werden wir einen Proteststurm erzeugen können.

Was ist der aktuelle Stand der Dinge zu TTIP?

Die dritte Verhandlungsrunde in Washington ist jetzt durch. Die vierte wird in Brüssel stattfinden, im März, natürlich hinter verschlossenen Türen. In der Zwischenzeit hat sich einiges an Protest, vor allem in Deutschland, breitgemacht. Das liegt vor allem an vielen, teilweise schockierenden Medienberichten, wie etwa im „ARD Monitor“, die die Leute wachgerüttelt haben. Man hat jetzt unmittelbar gesehen, wie groß das Medieninteresse ist, als in der EU-Vertretung in Berlin ein großes Podium mit dem Chef-Unterhändler Ignacio Berbero stattfand. Einer der feurigsten und eifrigsten Kämpfer und Kenner von TTIP, der wesentlich an den Texten mitgearbeitet hat. Dem ist ein rauer Wind in Berlin entgegengeblasen. Und zwar nicht nur von Medienvertretern, die kritische Fragen gestellt haben, sondern vor allem von sehr vielen NGO-Vertretern, und sogar ganz normalen Bürgern. Die sagen, es kann doch nicht sein, dass unser hart erkämpfter Verbraucherschutz in Europa, der uns so viele Jahre gekostet hat, nur alleine um die Gewinnchancen für große Konzerne weltweit oder spezifisch auf unseren beiden Märkten Europa und USA zu verbessern, auf diesem Altar geopfert werden.

Woran entzündet sich der Protest gegen TTIP?

Anfangen von Dingen wie Kennzeichnungspflichten von Eiern, Inhaltsbeschreibungen und Ähnlichem, hat sich herausgestellt: es gibt sehr sehr viele Bruchstellen bei TTIP, wo offensichtlich wird, was für Schweinereien dahinter lauern.

Im Großen und Ganzen muss man sagen: es hat ein Wandel stattgefunden. Der geht soweit, dass diejenigen, die sich laut im Großen-Koalitions-Vertrag für TTIP ausgesprochen haben, jetzt partiell zurückrudern und plötzlich sagen: Ja, Verbraucherschutz muss rein. ISDS (Investor-State Dispute Settlement) und ähnliche Bruchstellen dürfen da nicht drin sein. Das gibt mir und vielen anderen auch das Gefühl, dass wir unter Umständen TTIP wirklich ähnlich wie ACTA zum Fall bringen können. Wir müssen aber sehr vorsichtig sein, denn im Windschatten von TTIP läuft CETA (Comprehensive Economic and Trade Agreement, zwischen Kanada und der EU), das bald unterschrieben wird und mindestens genauso schlimm ist.

Und natürlich dann ein ganz neues Abkommen zwischen 29 Staaten: TiSA („Trade in Services Agreement“). Das ist natürlich wieder ein neues schönes Kürzel für uns alle.

KLON-FLEISCH IM REGAL

Könnte eine dieser Bruchstellen, über die du gerade gesprochen hast, der in Europa stark umstrittene Genmais oder Klon-Fleisch sein?

Natürlich, grade Geschichten wie Klon-Fleisch - in TTIP ist vorgesehen, dass Klonfleisch letztendlich erlaubt ist. Da gab es diese Riesendiskussion, dass Klonfleisch in Europa von Tieren aus der zweiten Generation erlaubt ist. Also es wird ein Tier oder ein Pärchen geklont und deren Kinder, die dann wieder Kinder haben, dürfen als ganz normal etikettiertes Fleisch in den Handel gebracht werden. Hier sind wir natürlich der Meinung, dass dem nicht so ist.

Wie schaut die Zukunft aus für Bio-Siegel a la „Hier ist kein Genfood drin“? Gibt es die nach TTIP noch?

Der EU-Direktor Rupert Schlegelmilch hat ganz großartig ISDS promoted, indem er gesagt hat: es kann nicht sein, dass deutsche Produkte in den USA diskriminiert werden dürfen, eben durch Siegel wie das „Buy American“-Siegel in einigen US-Bundesstaaten.

ISDS-KLAGEN GEGEN VERBRAUCHERSCHUTZ

Es ist dazu da, wie bei uns regionale Verbrauchersiegel. Und im Grunde sind wir froh darüber, wenn wir als Verbraucher selbst entscheiden können, regionale Produkte einzukaufen, dass die dann keine so lange Transportwege gehen.

Schlegelmilch sagt aber: mit ISDS könnte man diese „Diskriminierung“ von Konzernen ausschalten. Das bedeutet im Umkehrschluß: So wie er für deutsche Unternehmen das „Buy American“-Siegel ausschalten will, so sehr können auch US-Konzerne mit der ISDS-Regelung im TTIP einklagen, dass diese Siegel verschwinden, und damit unseren Markt zerstören.

Vielleicht noch ein paar Worte zu diesen ISDS-Klagemöglichkeiten. Es ist ja in TTIP mit drin, dass es Schiedsgerichte geben wird. Was bedeutet das?

Die Gegenseite sagt: die Schiedsgerichtsbarkeit gibt es schon seit Ewigkeiten, in weit über tausend Handelsabkommen. Wieso wird bei TTIP jetzt so eine Riesewelle gemacht? Es liegt daran, dass ISDS-Verfahren sehr viel tiefgreifender sind. Es gelangt nichts mehr an die Öffentlichkeit, weil diese ISDS-Schiedsgerichtsbarkeit kein Gericht ist, wo du als normaler Beobachter wie etwa bei einem Vattenfall-Prozess zusehen kannst. Wo Vattenfall die deutsche Regierung verklagt, eben auch aufgrund eines solchen Klagerechts, oder wie in Kanada zuletzt in der Fracking-Geschichte.

Das ISDS-Klagerecht wurde irgendwann einmal etabliert, um Konzernen eine Sicherheit zu geben, dass ihre Investitionen zum Beispiel in Diktatorenstaaten sicher sind. Ich würde mal sagen, Europa ist keine Krisenzone. Und die USA beileibe auch nicht.

Jetzt gibt es ja sehr viele Handelsabkommen mit vielen vielen Ländern. Warum sind denn diese neuartigen Handelsabkommen TTIP/TAFTA, CETA, TiSA und damals auch ACTA und wie sie noch so alle heißen, so schädlich?

Es gab ja schon immer Handelsabkommen, mit diesen ganzen GATT-Runden seit den 1940er Jahren (Allgemeine Zoll- und Handelsabkommen, englisch General Agreement on Tariffs and Trade). Da gab es ja sieben an der Zahl, die allerletzte Runde hat dann zum Beispiel TRIPS hervorgebracht. Das ist das erste sehr kritische Handelsabkommen. Mit ihm werden Markt-Zugänge für bestimmte Teilnehmer in der Welt sehr sehr schwer. TRIPS hat letztendlich auch zu ACTA geführt.

Die Frage bei solchen kritischen Handelsabkommen ist:

1. Brauchen wir sie überhaupt? In einer globalen Welt, in der wir gerade begonnen haben, mehr über das Netz zu lernen: eben dass alle miteinander kommunizieren können, Handel treiben können, gemeinsam Dinge teilen können. Also die Idee, die über die Netz-Revolution kam, dass es nicht mehr 1:n geht sondern n:n - viele an viele. Da sind bilaterale Abkommen, also nur zwischen zwei Staaten, nicht mehr zeitgemäß.
2. Wir brauchen keine intransparenten Abkommen. Die Bürger werden überhaupt nicht gefragt. In einer Welt der n:n-Kommunikation kann man auch erwarten, dass die Bürger beteiligt werden. Um sie geht es bei diesen Handelsabkommen, um Zugänge in dieser Gesellschaft, die Art und Weise, welche Produkte man kauft, und so weiter. Die Bürger sollen ein Recht haben, darüber zu bestimmen, wie Handel stattfindet.

Bringt denn dieses TTIP-Handelsabkommen wirklich soviet? In einer Studie heißt es, dass der Wegfall der Zollschranken nur 3 Prozent ausmachen würde. Für die Wirtschaft ist dies vielleicht gar nicht so wichtig. Auf der anderen Seite: du hast den Begriff Wirtschafts-NATO in den Raum geworfen. Da steht möglicherweise die große geopolitische Strategie dahinter, dass Europa und Amerika zusammen dem asiatischen Raum, vor allem China, auf Jahrzehnte lang Paroli bieten könnten mit TAFTA oder TTIP.

WIRTSCHAFTS-NATO

Ja, das ist vollkommen richtig. Zuerst einmal: Wir haben gerade einmal Zölle von 3 Prozent. Das ist fast gar nichts. Und wir müssen uns aber auch klarmachen, dass diese 3 Prozent letztlich bei der EU landen und deren Budget aufbessert. Wir brauchen mehr Geld in den Kassen, um diese Ideen von Commons, Allmende, all diesen Aspekten der gesellschaftlichen Teilhabe zu ermöglichen.

Doch der wesentliche Aspekt ist der strategische: der Begriff „Wirtschafts-NATO“ wird in Europa von den Stakeholdern in den Verhandlungen zu TTIP gemieden. Er ist nicht sehr beliebt. Die Europäer begreifen, dass sie eine ganz neue Rolle haben, und nicht mehr nur der Vasall einer von den USA dominierten NATO sind. Sie müssen eine eigene Verhandlungspolitik zwischen Russland, China, Südamerika und all den anderen neuen Marktteilnehmern wie Afrika finden, um sich als Europa dort zu definieren.

In den USA spricht man ganz offen von der „Trade-NATO“. Und zuletzt, als zwei US-Kongress-Abgeordnete in Deutschland auf Tour waren, der Europa/Eurasien-Unterausschuß-Chef Chris Murphy und Ausschuß-Mitglied Gregory Meeks. Sie sollten zum einen in Sachen NSA-Abhörskandal Goodwill machen, zum anderen aber auch für TTIP.

Auf dem Podium hatten die ganz offen davon gesprochen: „Hey

hört zu, ihr Deutschen. Ihr habt von der NATO so viel Sicherheit bekommen, jetzt können wir auch von euch erwarten, dass wir gemeinsam auch eine Art von Trade-NATO haben“. Da wird es ganz klar ausgesprochen. Das „Atlantic Council“, die Plattform für Pro-TTIP-Werbung in den USA, auch zusammen mit der amerikanischen Bertelsmann-Tochter, redet immer ganz offen von der „Trade-NATO“.

Warum ist denn so eine neue TTIP-„Trade-NATO“ problematisch?

Gerade wir Europäer, die häufiger auch die NATO hinterfragen, sollten sich bei Wirtschafts- und Handelsabkommen, die so eine Art von Waffe strategischer Wirtschaftsausrüstung sind, nicht unbedingt vor den Karren spannen lassen. Aber das ist jetzt natürlich auch sehr einseitig dargestellt. TTIP bedeutet nämlich nicht nur Nachteile für Europa, sondern auch für amerikanische Bürger.

KONZERNE PROFITIEREN VON TTIP

Wer etwas von TTIP im Wesentlichen hat, das sind Konzerne mit besseren Marktzugängen im jeweiligen anderen Land.

In Deutschland wäre das etwa die Automobilindustrie. Das ist auch einer der Gründe, warum der Bundesverband der deutschen Industrie im Moment positiv für TTIP eingestellt ist. Die metallverarbeitende Industrie hat ein großes Interesse, dass es für die deutschen Autobauer viel leichter wird, auf dem amerikanischen Markt aufzutreten.

Umgekehrt haben große Agro-Konzerne aus den USA ein hohes Interesse, in Europa Fuß zu fassen. Sie wissen, dass sie mit ihren Preisen Riesengewinne einfahren können. Das sind alles sehr habgierige und raffigierge Aspekte. Der wesentliche Punkt ist: wenn sowas intransparent hinter verschlossenen Türen ausgehandelt wird, dann trauen sich solche Konzerne auch, dass raffigierig so auszudrücken wie sie wollen. Im Lichte der Öffentlichkeit täten sie das niemals, weil es so ein unglaublicher Imageschaden wäre.

EUROPAS INTEGRATION WEITER DENKEN

CC BY-SA FOTIOS AMANTIDES / DOSOZ42



POPULISTEN SPIELN DIE EU-LÄNDER GEGENEINANDER AUS. WIR BRAUCHEN EUROPA-BÜRGER.

Für viele von uns sieht die Europäische Union wie ein einziger undurchsichtiger Dschungel aus. Immer wieder verordnet und regelt irgendjemand in unser tägliches Leben hinein, ohne dass wir so recht wissen, wie diese Entscheidungen zustande gekommen sind.

Nun ist es auch nicht einfach, ein System zu erklären und zu verstehen, dass selbst die Wissenschaft als „von eigener Art“ bezeichnet. Man sollte sich jedoch vor Augen führen, dass die heutige Europäische Union und ihre Vorgängerorganisationen ein über Jahrzehnte gewachsenes System sind. In dessen Geschichte wurden in unterschiedlichster Weise und in einzelnen Verhandlungen immer wieder die nationalen Interessen der jeweiligen Mitgliedsstaaten zu einem gemeinsamen Europäischen Kompromiss zusammengeführt.

BUNDESSTAAT - STAATENBUND

Der Zustand Europas zwischen Staatenbund und Bundesstaat muss überwunden werden: Wie in der aktuellen Euro-Krise zu sehen ist, ist es sowohl für die Regierungen als auch für Populisten jeglicher Couleur ein viel zu einfaches Spiel, den sprichwörtlichen „Schwarzen Peter“ an ein Partnerland weiterzureichen. Und wieder werden alte, überwunden geglaubte Ressentiments hervorgeholt, medial verbreitet und schon wähnt man sich in einer Zeit, die

längst überwunden schien. Hoffnung gibt jedoch, dass – wenn auch selten – ein europäischer Bürgerwille aufblitzt: Als sich letztes Jahr spanische und griechische Demonstranten über das Internet miteinander vernetzten, trugen sie tags drauf griechische Fahnen in Madrid und spanische in Athen. Hier war für einen Moment Solidarität zu spüren, zumindest unter den von der Krise direkt Betroffenen.

SOLIDARITÄT IM EURO-SYSTEM

Diese Solidarität war es, die die Väter des Euros eigentlich schon viel früher erwartet hatten: Der Begriff „Euro-Krise“ ist falsch gewählt – es ist die Union, die sich in der Krise befindet, weil die Solidarität in weiten Teilen immer noch fehlt. Die Erwartung, dass eine gemeinsame Währung der Mitgliedsstaaten des Euros zu einer einheitlichen wirtschaftlichen Union führen würde, hat sich nicht erfüllt. Es sollte der Weg zur politischen Einheit geebnet werden, doch nach der Einführung des Euro passierte – nichts.

Nun nicht ganz, der „Vertrag über eine Verfassung für Europa“ wurde in den Niederlanden und Frankreich aus innenpolitischen Gründen erfolgreich torpediert. In Deutschland wurde die Bevölkerung gar nicht gefragt, wobei das Grundgesetz ausgerechnet für diesen Fall ausnahmsweise eine Volksabstimmung vorsieht. Erst als Staaten in der Peripherie 2008 über die Bankenkrise plötzlich hochverschuldet dastanden und es drängte, wurde der Europäische Stabilitätsmechanismus quasi aus dem Hut gezaubert. Zu Recht lehnen wir Piraten die Entstehung dieses Vertrages ab.

EUROPÄISCHE VERFASSUNG

Wir Piraten fordern Transparenz im Staatswesen, doch wie will man das vom Nicht-Staat Europäische Union einfordern und bei wem? Was Europa jetzt braucht ist eine klare Struktur, die die Kommunikationswege zwischen den einzelnen Organen aufzeigt und auch für den Bürger nutzbar macht. Das kann nicht mehr mit noch einem Vertrag und noch einem Anhang zum Vertrag usw. erreicht werden. Was wir jetzt brauchen, ist eine

Willenserklärung der europäischen Bürgerinnen und Bürger, die mit einem klaren „Ja“ zu einem föderalen europäischen Bundesstaat ihren Regierungen ganz klar vorgeben, dass der Wille zur Einheit besteht.

Der nächste Schritt ist die Erarbeitung einer Verfassung, die die wesentlichen Aspekte einer Verfassung enthält, also Menschen- und Bürgerrechte und die Stellung der Organe zueinander – und kein weiterer 164-seitiger Vertrag, den selbst Juristen nicht mehr verstehen, weil ständig eine Ausnahmeregelung für den einen oder den anderen Staat erfasst wird. Der Verfassungskonvent muss so viel Bürgerbeteiligung wie durchführbar ermöglichen, auch, um Europa für uns alle begreifbar zu machen.

Am Ende dieses Prozesses steht eine gleichzeitige europaweite Volksbefragung zu einer gemeinsamen Verfassung, denn erst durch den Akt einer gemeinsamen Erklärung kann eine europäische Bürgerschaft im Sinne des Begriffes entstehen.



MIGRATION AUS SÜDOSTEUROPA – EINE CHANCE FÜR DEUTSCHLAND

CC BY-SA SIMONE BRAND MDL

MIGRATION Hilft Wirtschaft, Sozialsystemen und fördert das Zusammenwachsen in Europa

Zu der Migration aus Rumänien und Bulgarien nach Deutschland befragt, äußerte kürzlich ein europäischer Parlamentarier: Deutschland will die Märkte und nicht die Menschen.

Zu der Migration aus Rumänien und Bulgarien nach Deutschland befragt, äußerte kürzlich ein europäischer Parlamentarier: Deutschland will die Märkte und nicht die Menschen. In diesem Satz findet sich die gesamte Problematik, die wir in Europa haben. Europa ist vereint als Wirtschaftsgebiet und Finanzplatz. Wer zurückgelassen wird, sind die Menschen. Die Menschen in Europa verstehen sich nicht als Europäer, sondern in erster und einziger Linie als Staatsangehörige ihres Landes. Somit wird die Staatengemeinschaft auch nicht als ganzes betrachtet. Man ist tunlichst darauf bedacht, nur die Vorteile und Nachteile für das jeweilige eigene Land zu sehen.

„Wo kommst du her?“ Diese Frage würden wir alle stets mit der eigentlichen Nationalität beantworten - in den seltensten Fällen lautet die Antwort „Europa“. Wir haben uns als Europäer noch nicht mal eine Verfassung gegeben, das wäre zumindest ein Signal und würde helfen, die Menschen Richtung Europa abzuholen.

HAUSGEMACHTE PROBLEME

Durch die lange Übergangsfrist zwischen EU-Erweiterung und Arbeitnehmerfreizügigkeit ist ein Teil der Probleme hausgemacht. Die hochqualifizierten Migranten wurden mit Kuschhand genommen, die mittel- und niedrigqualifizierten durften zwar einreisen, hatten aber kaum eine Chance, ihr eigenes Geld zu verdienen. So wurde aus Mangel an Alternativen die Tür zu Schwarzarbeit und Bettelei geöffnet.

Die meisten Rumänen und Bulgaren wollen arbeiten und haben die EU-Freizügigkeit ab Januar dieses Jahres herbeigesehnt. Dass ausgerechnet zu diesem Zeitpunkt eine Debatte um „Sozialtourismus“ erneut aufbrandet, ist unerträglich. Ab jetzt beginnen die arbeitenden Migranten in unsere Sozialsysteme einzuzahlen, denn nicht der Zugang zu unseren Sozialsystemen ist jetzt erleichtert, sondern lediglich der Zugang zum Arbeitsmarkt.

Die Zahlen (Stichtag Mitte 2013) sprechen eine klare Sprache: nur sechs von 100 rumänischen Einwanderern haben keinen Job. Die Quote bei allen Ausländern liegt doppelt so hoch und in Deutschland insgesamt bei 7,7 Prozent.

BRAIN DRAIN

Gleichzeitig verliert Rumänien seine hochqualifizierten Menschen. So arbeiteten 2012 in Deutschland über 2.700 Ärzte rumänischer Herkunft, mehr als aus irgendeinem anderen Land. Als die europäische Gemeinschaft in den 80-er Jahren nach Süden erweitert wurde und auch in den 90-er Jahren nach Osten, gab es die gleichen Befürchtungen wie heute mit der südosteuropäischen Erweiterung. Armutseinwanderung wurde beschworen, das deutsche Sozialsystem würde überschwemmt. Nichts dergleichen ist passiert. Warum also jetzt wieder diese Ängste? Ängste, die nicht nur bei der einfach strukturierten, nationaldenkenden Bevölkerung bestehen. Ich musste mir selbst von meinem Arzt anhören, dass diese Zuwanderer ja mehrheitlich ungebildet und einfach zu dumm seien, um hier jemals ordentlich arbeiten zu können.

ANGSTMACHE

Die von vielen Politikern geschürten Befürchtungen sind in Deutschland in der Mittelschicht angekommen. Wer bei den etablierten Parteien damit jetzt Richtung Europawahl Wahlkampf macht, muss sich nicht wundern, wenn die Wähler nicht mehr ihre Partei wählen, sondern weiter ins rechte Lager abdriften. Was das Ganze nicht einfacher macht, ist die Stigmatisierung aller Migranten aus Bulgarien und Rumänien als Roma. Hier werden jahrhundertealte Vorurteile geschürt. Das kann wiederum zu Problemen bei der Integration auf dem Arbeitsmarkt führen. In Spanien und Italien kennt man diese Vorurteile beispielsweise nicht, da dort durch längere Arbeitnehmerfreizügigkeit viele Roma in der häuslichen Pflege arbeiten.

DEUTSCHLAND BRAUCHT DIE MIGRATION FÜR DIE WIRTSCHAFT, FÜR DIE SOZIALSYSTEME UND FÜR EIN ZUSAMMENWACHSEN IN EUROPA.

Die von vielen Politikern geschürten Befürchtungen sind in Deutschland in der Mittelschicht angekommen. Wer bei den etablierten Parteien damit jetzt Richtung Europawahl Wahlkampf macht, muss sich nicht wundern, wenn die Wähler nicht mehr ihre Partei wählen, sondern weiter ins rechte Lager abdriften.

EDWARD SNOWDEN UND DIE FOLGEN

**QUO VADIS EUROPA?
„WOHIN GEHST DU, EUROPA“?**

CC BY-NC ND JÜRGEN ASBECK / TIMECODEX

ES KANN DOCH GAR NICHT SEIN, DASS...

- ein junger amerikanischer Programmierer namens Edward Snowden über Hongkong nach Moskau fliehen muss, um die amerikanische Demokratie zu retten.
- Das europäische Parlament zwar alle Informationen zur Abhöraffaire von ihm erhalten möchte, sich aber nicht traut, Edward Snowden im Gegenzug politisches Asyl anzubieten.
- Freier Datenaustausch in den Netzen eingeschränkt werden soll, um ein Zwei-Klassen-Internet inklusive Bevorzugung von Firmen und Konzernen zu ermöglichen.
- in den Verhandlungen zum europäisch-amerikanischen Freihandelsabkommen Themen wie „Genmais“ und „Chlorhähnchen“ verhandelt werden.
- Meinungsforscher erwarten, dass die europafeindlichen Parteien bei der Europawahl einen hohen Stimmenanteil erhalten könnten.
- ein deutscher Innenminister vertrauliche Informationen an andere Parteipolitiker weitergibt, die er seinem Amtseid entsprechend nicht an die Öffentlichkeit hätte bringen dürfen.
- unter Verdacht stehende Menschen entgegen der Unschuldsvermutung und aller Gesetze der öffentlichen Empörung zur Hinrichtung übergeben werden.
- ein grosser Teil der Jugend Europas aufgrund der verfehlten Krisenpolitik der Nationalregierungen auf Jahre arbeits- und chancenlos bleiben wird.
- ein Staat wie Spanien, anstatt die ersichtlichen Probleme zu lösen, gegen die in den Städten demonstriert wird, das Demonstrationsrecht verschärft.
- Hedge-Fonds, Banken und Konzerne die Gesetze über Lobbygruppen oftmals gleich selber schreiben.
- europäische Regierungen Arbeitslose nach Kräften kriminalisieren und verunglimpfen, aber jede vom Management heruntergewirtschaftete Bank mit Steuergeldern retten.
- sinnvolle Anträge anderer Parteien in den Parlamenten abgelehnt werden, nur weil die Parteien sie nicht selbst eingebracht haben.
- eine nicht vom Volk gewählte Europäische Kommission über Gesetze und politische Prozesse bestimmt, anstatt eine gewählte europäische Regierung.

DAS MUSS DOCH PROPAGANDA SEIN.



DIE VORRATSDATENSPEICHERUNG IST...

SATZERGÄNZUNGSINTERVIEWS

CC BY-NC ND JÜRGEN ASBECK / TIMECODEX

Wir haben die Fachleute der verschiedenen Parteien eingeladen, um die unterschiedlichen Standpunkte gegeneinander zu stellen.



Die Vorratsdatenspeicherung hat uns bisher...

Die maximale Speicherfrist sollte...

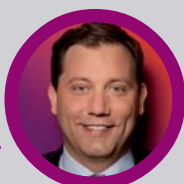
Der internationale Terrorismus wurde dadurch...

Gegen Cyberkriminalität konnte...

Die Netzbetreiber sollten weiterhin...

Die Bürgerrechte werden ...

**MDB
LARS KLINGBEIL
SPD**



große Auseinandersetzungen und mit dem Bundesverfassungsgerichtsurteil eine deutliche Ohrfeige für die Politik gebracht.

wenn überhaupt deutlich unter 3 Monaten liegen. Von 0-3 Monaten ist in der Diskussion momentan alles möglich. Wichtig ist die Bereitschaft, die Europäische Richtlinie zu ändern.

sicherlich nicht ursächlich beseitigt.

in den vergangenen Monaten immerhin eine verstärkte öffentliche Diskussion geführt werden. Jetzt muss es um richtige Maßnahmen gehen, auf Populismus sollten wir verzichten.

für Transparenz und Datensparsamkeit sorgen, den Bandausbau massiv vorantreiben und Rufen nach einem deutschen Netz widerstehen.

in dieser Legislatur hoffentlich wieder ein wichtiges Thema der politischen Auseinandersetzung werden.

**MDB
JAN KORTE
DIE LINKE**



nicht gefehlt und wird auch in Zukunft nicht gebraucht.

Null betragen.

nachweislich kein Stück bekämpft.

und kann auch ohne die Vorratsdatenspeicherung vorgegangen werden.

endlich alle damit aufhören die Verbindungsdaten ihrer Kundinnen und Kunden auf Vorrat zu speichern und aus der Geiselhaft der Sicherheitsbehörden befreit werden.

nicht nur durch die Pläne der Großen Koalition zur Wiedereinführung der Vorratsdatenspeicherung massiv bedroht und müssen endlich durch einen Paradigmenwechsel in der Innen- und Sicherheitspolitik nachhaltig gestärkt werden!

**KATHARINA
NOCUN
PIRATENPARTEI**



keine höheren Aufklärungsquoten gebracht in der Zeit in der sie in Deutschland angewendet wurde.

bei den Telekommunikationsanbietern auf die Zeit begrenzt werden, in der die Daten für die Rechnungserstellung benötigt werden und bei Flatrates sofort gelöscht werden, wenn es der Kunde nicht ausdrücklich anders wünscht.

nicht bekämpft, denn Kriminelle werden die Vorratsdatenspeicherung auch weiterhin umgehen können, im Gegensatz zu 80 Millionen Bürgern, die statt dessen unter Generalverdacht gesetzt und wie Terroristen behandelt werden.

die Vorratsdatenspeicherung also offensichtlich nichts ausrichten, da Cyberkriminelle wie etwa Nachrichtendienste ungestört weiter machen können und durch die Vorratsdatenspeicherung sogar noch einfacher an mehr Daten unbescholtener Bürger kommen.

gezwungen werden sensible Daten wie Standortdaten oder Kommunikationsprofile, so schnell wie möglich zu löschen, da hier Persönlichkeitsprofile erstellt werden, die für Staat und Wirtschaft von Interesse sind, deren Weitergabe an Dritte aber einen Eingriff in unsere Privatsphäre bedeutet.

seit dem 11. September 2001 hemmungslos abgebaut, denn unter Rot-Grün und Schröder wurde der Grundstein für zahlreiche neue Überwachungsmaßnahmen gelegt, die Vorratsdatenspeicherung ist vor allem ein Sozialdemokratisches Unterfangen.



Die rechtlichen Möglichkeiten der Bürger...

Folgende Erkenntnisse konnten...

Transparenz gegenüber dem Bürger...

Der Gesetzgeber kann in Zukunft...

Meine Partei setzt sich dafür ein, dass...



MDB LARS KLINGBEIL
SPD

gegenüber dem Staat und der Wirtschaft müssen umfangreich gestärkt werden.

ist in den vergangenen Jahren immer wichtiger geworden und hat sich schon jetzt bewährt.

Vertrauen durch Transparenz und Beteiligung schaffen.

Netzpolitik in der Mitte des Parlaments verankert wird und freut sich auf viele Inputs - auch und vielleicht gerade von Piraten.

Lars Klingbeil ist netzpolitischer Sprecher der SPD-Fraktion und Mitglied im Verteidigungsausschuss. Er konnte 2009 erneut in das Parlament einziehen.



MDB JAN KORTE
DIE LINKE

sind leider viel zu gering, müssen aber von möglichst vielen in Anspruch genommen und ausgeschöpft werden.

bislang zur VDS gewonnen werden: Sie ist unverhältnismäßig, unbrauchbar, eine Gefahr für die Pressefreiheit und für das Berufsgeheimnis von Ärzten, Seelsorgern oder Rechtsanwälten und vor allem beschädigt sie das Recht auf informationelle Selbstbestimmung von uns allen.

und nicht gegenüber dem Staat oder Unternehmen muss das Motto der Politik werden

aus seinen Fehlern lernen und eine unabhängige Überprüfung und anschließende Korrektur der Sicherheits- und Überwachungsgesetze der letzten Jahrzehnte vornehmen.

künftig jede anlasslose Speicherung personenbezogener Daten unterbunden wird.

Jan Korte ist stellvertretender Vorsitzender und Datenschutzbeauftragter der Fraktion DIE LINKE und ordentliches Mitglied des Innenausschusses des Deutschen Bundestages.



KATHARINA NOCUN
PIRATENPARTEI

sich gegen Überwachung zu wehren werden immer weiter eingeschränkt, je mehr die überwachte Gesellschaft zur Norm gemacht wird und die Vorratsdatenspeicherung entmündigt alle Bürger, macht sie zum Objekt einer totalen Überwachung des Kommunikationsverhaltens..

bisher aus der Erfahrung der Vorratsdatenspeicherung gewonnen werden: Sie ist ineffektiv, teuer und gefährdet die Grundlagen der Demokratie.

sollte ein Kernanliegen der Politik sein, denn schließlich arbeiten Parlamente und Regierung für den Bürger im Auftrag des Bürgers, daher sollten wir als Gesellschaft auf den gläsernen Staat hinarbeiten um so den gläsernen Bürger zu verhindern, der von der Blackbox Politik auf Knopfdruck durchleuchtet werden kann.

dank Edward Snowden nicht mehr behaupten er habe vom Ausmaß der Überwachung nichts gewusst, wenn er jetzt auch noch die Vollüberwachung der Telekommunikation durch die Vorratsdatenspeicherung beschließt.

wir aufhören der Demokratie ihr Fundament zu entziehen, denn indem wir im Digitalen Raum Zensur, Überwachung und Gesinnungsschnüffelei zulassen, da wir im analogen Raum derartige Methoden als unvereinbar mit einer freien demokratischen Gesellschaft erachten und längst in der Mottenkiste totalitärer Systeme entsorgt haben.

Katharina Nocun war bis Dezember 2013 politische Geschäftsführerin der Piratenpartei Deutschland.

„Ich möchte nicht in einer Welt leben, in der alles, was ich tue und sage, aufgezeichnet wird.“

Edward Snowden

AUS DEN FRAKTIONEN

LANDTAGSPIRATEN

Die Landtagspiraten – Eure vier Fraktionen

CC BY-NC ND JÜRGEN ASBECK / TIMECODEX

Wir haben mit einem Kompass-Team am 8. Februar 2014 im Landtag Nordrhein-Westfalen (NRW) in Düsseldorf das Treffen der vier Landtagsfraktionen der Piraten besucht. Die Fraktionen aus Berlin, dem Saarland, NRW und Schleswig-Holstein wollen ihre Arbeit in Zukunft besser vernetzen. Im Gespräch mit den Abgeordneten haben uns diese von ihrer Arbeit in den Parlamenten berichtet.

Die Berliner Piratenfraktion war laut Magazin „Cicero“ die Fleissigste im Senat. 535 kleine Anfragen gingen zur Klärung an die rot-schwarze Landesregierung, davon über 80 zum neuen Flughafen. Martin Delius, Vorsitzender des BER-Untersuchungsausschusses stellte uns seinen Zwischenbericht „Unten Bleiben“ auf der Tagung in Düsseldorf zur Verfügung.

Im Saarland konnten die Piraten ihren Antrag zum sogenannten „SMS-Notruf“ zur Umsetzung im Innenausschuss vorlegen. „Wir haben im Landtag den Weg für mehr gesellschaftliche Teilhabe Gehörloser und sprachbeeinträchtigter Menschen geebnet“ berichtet die sozialpolitische Sprecherin Jasmin Maurer. Michael Hilberer, innenpolitischer Sprecher betont: „Ziel ist es ein zuverlässiges und möglichst schnell reagierendes System aufzubauen“. Notrufe per SMS an Feuerwehr und Polizei, im Ausland ist das bereits möglich.

Die NRW-Piratenfraktion sorgte für grosses mediales Echo, als Landtagsvizepräsident Daniel Düngel vor kurzem die Aktion #krankessystem zusammen der Parteibasis (Fotograf Marc Janßen vom Kreisverband Meerbusch) durchführte. Die Piraten machten auf die Absurditäten und Ungerechtigkeiten der aktuellen Politik aufmerksam. Zitat MdL Daniel Düngel in seinem Blog am 7. Januar: „Die anderen Parteien sind unsere Gegner. Sie wollen nicht dieses kranke System verändern. Sie wollen Pfründe sichern. Die anderen sind auch nicht unsere Verbündeten. Nein, sie wollen keine Themenkoalitionen. Die anderen Parteien sind längst nicht so weit. Ich fürchte, auch die anderen werden erst durch Schmerzen lernen müssen. Wer, wenn nicht wir, soll diese Schmerzen aufzeigen? Wir müssen laut werden. Verdammt laut.“

Patrick Breyer, der Fraktionsvorsitzende **im Landtag Schleswig-Holstein** formulierte die Forderung der Piraten, offene und transparente Wahlen zum Landesverfassungsgericht einzuführen. „Bisher haben die Fraktionen das Vorschlagsrecht für die 14 Mitglieder des Landesverfassungsgerichtes untereinander aufgeteilt“. Die Piraten wollen ein offenes und nachvollziehbares Verfahren für die Auswahl der Landesverfassungsrichter in Schleswig-Holstein.

Es war ein sehr konstruktives Treffen, bei dem die Fraktionen im persönlichen Kontakt die Gemeinsamkeiten ihrer Parlamentsarbeit für die nächsten Monate besprochen haben.



Foto: CC BY-SA Greens, Wolfmother3



Das politische Gespräch:

MIETER ZURÜCK IN DIE STÄDTE!

CC BY-NC ND TIMECODEX / JÜRGEN ASBECK

Bernhard von Grünberg ist Vorsitzender des Mieterbundes NRW und SPD-Landtagsabgeordneter, Pirat Oliver Bayer, Sprecher im Ausschuss für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr im Landtag NRW. Wir möchten mit Ihnen darüber sprechen, wie die Politik die Mieter wieder zurück in unsere Städte bringen kann. Bezahlbare Mieten in „gemischten“ Städten sind unsere Vorstellung von der Basis eines funktionierenden Gemeinwesens.



1. Welche Entscheidungen der Vergangenheit haben die hohen Mieten und den starken Anstieg der Wohnungspreise in den letzten Jahren verursacht?

Bernhard von Grünberg: Das nicht genügend gebaut worden, hat viele Gründe: Befürchtungen hinsichtlich einer insgesamt abnehmenden Bevölkerung, angeblich bessere Anlagemöglichkeiten bei Fonds etc., Propaganda gegen das angeblich nicht handhabbare Mietrecht, die Vernachlässigung der Wohnungspolitik auch in der öffentlichen Darstellung. Hinzu kamen die Verschlechterung der Abschreibung und der Rückzug des Bundes aus der Wohnungsbauförderung und viele Faktoren mehr.

Oliver Bayer: Man hat bundesweit die Förderung von günstigem Mietwohnungsbau völlig vernachlässigt, entsprechende Programme eingestampft. Bei vielen ehemals geförderten Sozialwohnungen laufen nun die Preisbindungen aus. Eine Wohnungsgemeinnützigkeit gibt es nicht mehr. Etliche staatliche und kommunale Wohnungsgesellschaften wurden an Finanzinvestoren verkauft, denen es viel zu leicht gemacht wurde, unverantwortlich mit den Immobilien und den Mietern umzugehen.

2. Wie können die Kommunen den Mietpreisanstieg begrenzen?

Oliver Bayer: Die Kommunen selbst sollten ihre noch vorhandenen Wohnungsgesellschaften in öffentlicher Hand halten und pflegen sowie Wohnungsgenossenschaften unterstützen. Sie müssen den sozialen Wohnungsbau vorantreiben, aktiv entsprechende Quoten festlegen, einhalten und auf die Durchmischung in den Quartieren achten. Außerdem zur Kontrolle der Maßnahmen eine Zweckentfremdungsverordnung erlassen und nicht an der Wohnungsaufsicht sparen.

Bernhard von Grünberg: Indem sie das Bauen fördern, d.h. Bauland ausweisen, Quoten für den öffentlich geförderten Wohnungsbau festlegen, Grundstücke zu günstigen Bedin-

gungen zur Verfügung stellen und eine aktive Wohnungspolitik betreiben (gute Mietspiegel, Mietpreisüberhöhungsverfahren, Wohnungsaufsicht, Milieusatzungen, Stärkung der eigenen Wohnungsbaugesellschaft etc.)

3. Sind öffentliche Bauträger eine Möglichkeit / Lösung des Problems?

Bernhard von Grünberg: Ja, weil die Zinsen gering sind, bauen private Wohnungsunternehmen - wenn überhaupt - teure frei-finanzierte Wohnungen. Wir benötigen aber Wohnungen, die sich Menschen mit unteren und durchschnittlichen Einkommen auch leisten können. Auch die notwendigen Modernisierungen müssen bezahlbar bleiben für diesen Personenkreis. Schon jetzt können in Großstädten wie Köln, Düsseldorf, Bonn und Dortmund 50 Prozent der Einwohner einen Wohnberechtigungsschein beantragen. Die Stärkung der eigenen Wohnungsbaugesellschaft ist vernünftiger als immer höhere Kosten für die Steigerung der Mieten für Transferleistungsempfänger auszugeben.

Oliver Bayer: Viele Wohnungsgesellschaften in öffentlicher Hand und industrieverbundene Wohnungsbestände wurden verkauft. Wo möglich, sollte ein Wiederaufbau staatlicher und kommunaler Gesellschaften angestrebt werden. Und ja, öffentliche Bauträger sollten sich einmischen und aktiv Sozialwohnungen und z.B. auch Studentenwohnungen errichten

4. Wie beurteilen Sie die sogenannte „Mietpreisbremse“?

Oliver Bayer: Zunächst ist eine Mietpreisbremse für alle Beteiligten eine gute Idee. Langfristig vermindert sie auch die Wahrscheinlichkeit von Blasenbildung. Die der aktuellen Bundesregierung ist leider sehr starr und die Auswahl der betroffenen Kommunen zu eng und zu willkürlich. Die Gefahr vorgezogener Mieterhöhungen oder ausbleibender Instandhaltung sehe ich langfristig nicht. Hier fehlen viel eher generelle zweckgebundene Instandhaltungsrücklagen für alle Wohnhäuser.

Bernhard von Grünberg: Sie ist vernünftig, reicht aber nicht aus. Ein wesentlicher Preistreiber ist auch die Modernisierung. Modernisierungen führen oft zur Verdoppelung der Miete, sodass die bisherigen Mieter ausziehen müssen. Deswegen muss das Modernisierungsrecht verändert werden. Als das Recht eingeführt wurde (11 Prozent Umlage des Aufwands pro Jahr auf den Mieter) lagen die Zinsen bei acht Prozent, jetzt liegen sie bei zwei Prozent und weniger. Der Mieter allein zahlt also der Modernisierung. Auch nach Tilgung aller Kredite hierfür muss der Mieter die hohe Miete weiterzahlen.

5. Sollten die Kommunen eine „Mischung“ verschiedener Einkommensgruppen in Neubaugebieten forcieren, um einer „Ghettoisierung“ vorzubeugen?

Bernhard von Grünberg: Ja

Oliver Bayer: Ja, in jedem Fall. In Düsseldorf versuchten Investoren die „zugehörigen Sozialwohnungen“ auf andere Areale der Stadt auszulagern. Das geht nicht. Umgekehrt darf es aber auch keine reinen Billigwohnviertel geben.

6. Wie sehen entsprechende wohnungspolitische Konzepte Ihrer Parteien / Organisationen aus?

Oliver Bayer: Wir fordern einen flächendeckenden Wiedereinstieg in den sozialen Wohnungsbau und setzen vielerorts auf eine Quote von mindestens 30 Prozent Sozialwohnungen bei großen Neubauprojekten. Diese sollen vor allem innerhalb unserer Städte entstehen, um eine optimale sowie günstige Infrastrukturanbindung für die Bewohner garantieren zu können – inklusive eines attraktiven ÖPNV. Wie wollen den gemeinnützigen und den genossenschaftliche Wohnungsbau auf allen Ebenen fördern.

Bernhard von Grünberg: Wir fordern die Kommunen auf, solche Quoten einzuführen.

Kompass: Herr von Grünberg, Herr Bayer, vielen Dank für das Gespräch.

ANONYMOUS AUS DEM INTERNET

Unterwegs mit Guy-Fawkes-Maske gegen das Üble

CC BY-SA MICHAEL BALKE/BLAKE

In Hamburg, Berlin und vielen anderen Städten laufen immer wieder einmal Personen mit Guy-Fawkes-Masken durch die Straßen. Sehr oft endet ihre Route vor einer Niederlassung der Scientology-Sekte.

KNOWLEDGE IS FREE.
WE ARE ANONYMOUS
WE ARE LEGION.
WE DO NOT FORGIVE.
WE DO NOT FORGET.
EXPECT US!



Diese Demonstrationen sind angemeldet, friedlich und von den Ordnungsbehörden wird auch die Maskierung, trotz des in Deutschland herrschenden Vermummungsverbot, erlaubt. Die Masken werden zum Schutz der Privatsphäre getragen, da die Scientology-Sekte mit ihren Kritikern, Gegnern und Ex-Mitgliedern nicht gerade zimperlich umgeht („Niemand verteidigen, immer an-greifen!“).

Anonymous und Scientology

Seit Jahren kämpft das Anonymous-Kollektiv im Rahmen der Operation Chanology gegen die Scientology-Sekte. Friedlich, mit ständigen Demonstrationen und Aktionen im Internet und eben auch in der realen Welt.

Durch die Aktionen gegen Scientology wurde das Anonymous-Kollektiv weltweit vor Jahren sehr bekannt. Diese Aktionen begannen, als die Sekte ein anfänglich internes Video von Tom Cruise (in seiner Funktion als Sektenmitglied) von YouTube entfernte. Dieses Video war nur für die Sektenanhänger gedacht und nicht für die Allgemeinheit.

Das Entfernen des Videos widerstrebt der Ansicht von Anonymo-

ymous bezüglich des freien Informationsflusses. Hinzu kam, dass die Scientology-Sekte in vielen Fällen einige Menschenrechte bricht.

Als die Sekte mit rechtlichen Mitteln begann das besagte Tom-Cruise-Video aus dem Internet zu löschen, startete Anonymous die Operation Chanology. Diese wurde am 21. Januar 2008 durch das Video „Message to Scientology“ auf YouTube öffentlich gemacht. Anonymous erklärte in dem Video, dass es die Aktivität von Scientology als Internet-Zensur ansehe und Anonymous beabsichtige, die Sekte aus dem Internet zu verbannen.

Es folgten DDoS-Angriffe, schwarze Faxe und Scherzanrufe bei der Scientology-Sekte. Durch die Kritik an dem Verhalten von Anonymous, aus Reihen langjähriger Gegner der Scientology-Sekte, änderte Anonymous sein Vorgehen. Es wurden friedliche Proteste gestartet (Raids), in dem sie gegen das gewinnorientierte Unternehmen Scientology, deren Praktiken vorgehen, Menschen informieren und auch Aussteigern der Sekte Unterstützung bieten. Anonymous stellt klar fest, dass sich das Projekt Chanology nicht gegen den Glauben der Scientologen richtet!

Die Geschichte von Anonymous

Anonymous fing vor vielen Jahren klein, unbedeutend und mit sehr viel Spaß an. Doch wie das Leben eben so manchmal spielt entwickelte sich daraus eine sehr große Idee mit sehr vielen Aktivisten weltweit. Weil Anonymous keine Organisation sondern ein Kollektiv mit vielen anonymen Aktivisten ist, kann es nicht verboten werden und da viele Zellen unabhängig voneinander arbeiten, ist es nahezu unmöglich allen Anons habhaft zu werden.

Ursprünglich entstand Anonymous, deren Anhänger sich selbst Anons nennen, aus Imageboards, bei denen sich kein Benutzer registrieren muss und seine Bilder und Beiträge daher unter „Anonymous“ veröffentlicht wurden. Das erste Ziel von Anonymous war es für einen möglichst großen Schabernack, einen sogenannten Lulz, zu sorgen.

Ihre erste Aktion Habbo Raid war ganz banal. Das Habbo Hotel (ein Social Network für Teenager) wurde am 12. Juli 2006 von mehreren Anons „überfallen“ und der Pool - nur aus Spaß - blockiert.

Irgendwie entwickelte das Anonymous-Kollektiv dann eine starke Eigen- und Gruppendynamik und weitere Ziele wurden gesetzt. Den freien Informationsfluss zu schützen sowie das Recht auf Anonymität und das Recht auf freie Meinungsäußerung. Schon der Versuch eines dieser Rechte auch nur einzuschränken, endet oft in einer entsprechenden Reaktion seitens Anonymous. Immer versehen mit ihrem Leitsatz „Wir sind Anonymous. Wir sind Viele. Wir vergessen nicht. Wir vergeben nicht. Erwartet uns.“.

Um möglichst viele Menschen zu erreichen und dadurch auch sehr viele Informationen teilen zu können wurde vom Anonymous-Kollektiv einige Wikis und Internetchats erstellt. Über Twitter und andere Webseiten formiert sich das Kollektiv, organisiert Operationen und Aktionen, so auch den Internationalen Tag der Privatsphäre IDP (International Day of Privacy), von dem Bündnis das Kollektiv ein Teil ist.

Am IDP geht das internationale Bündnis auf die Straße und demonstriert friedlich gegen Kameraüberwachung, Vorratsdatenspeicherung, Bestandsdaten-Auskunft, Staatstrojaner, Internetüberwachung und Inter-

netzensur und informiert interessierte Menschen. Der letzte IDP fand weltweit am 1. Februar 2014 statt.

Anonymous ist ein dezentraler und führungsloser (daher das Logo mit dem Fragezeichen) Zusammenschluss von Menschen, die auf Grund ähnlicher Ideale zusammenfanden. Die Idee Guy-Fawkes-Maken zu tragen stammt aus dem Film „V - wie Vendetta“.

Es gibt sehr viele unabhängige Anonymous-Zellen und viele Mitglieder kennen sich weder untereinander - noch wollen sie sich kennen lernen - Wen ich nicht kenne, kann ich eben auch nicht verraten.

Jeder kann jederzeit Mitglied von Anonymous werden. Es gibt weder eine Aufnahmeprüfung noch einen Mitgliedsausweis oder sonst irgendetwas. Nicht einmal ein Hacker oder Nerd muss man sein. Das Kollektiv setzt jedoch ein gewisses Grundverständnis voraus, was die Sicherheit im Internet betrifft. Daher und natürlich auch auf Grund des Kampfes gegen die weltweite Überwachung nutzen Anons Anonymisierungsdienste wie z.B. VPN und TOR.

Bei allen Aktionen/ Operationen gilt der „Code of Conduct“ (CoC). Dies ist ein Verhaltenscodex, der unter anderem jegliche Gewalt untersagt!

Vereinfacht ausgedrückt ist das Anonymous-Kollektiv eine anarchistisch organisierte Spaßguerilla, die sich unter anderem dazu entschlossen hat, gegen

- Scientology
- Zensur
- Konzerne, die ihr Geld mit Atomkraft verdienen
- rechtsextremistische Webseiten (Operation Blitzkrieg)
- den Saatguthersteller Monsanto
- das Manifest 2083 des norwegischen Attentäters Anders Behring Breivik (Operation UnManifest)
- und die Gema (Operation Gema) vorzugehen sowie für den Erhalt der Privatsphäre und den freien Informationsfluss einzutreten.

Anonymous tritt immer wieder gegen Zensur und Menschenrechts-Verletzungen in verschiedenen Ländern an. So zum Beispiel in Israel, Tunesien, Ägypten, Iran, Syrien, Türkei und im Iran.

Jeder Anonymous-Anhänger finanziert sich selbst. Anonymous ist ein loses Kollektiv, das über das Internet mit einzelnen Zellen weltweit vernetzt ist.

Die Zukunft von Anonymous? Sie werden wohl weiterhin für viel Lulz sorgen und ihre Ziele verfolgen.



DDOS-ANGRIFFE

Bei einem DDoS-Angriff wird eine Homepage mit vielen automatischen Anfragen überlastet, so dass der Server überlastet und die Homepage nicht mehr erreichbar ist. Die Homepage selbst nimmt bei einem DDoS-Angriff keinen Schaden.

SCHARZE FAXE

Durch faxen von vielen schwarzen Seiten ist eine Überlastung einer Fax-Nummer ganz einfach zu erreichen und das Empfängerfax verbraucht sehr viel Toner (sofern die Faxe nicht digital gespeichert werden).

LULZSEC

LulzSec kann grob mit „lächerliche Sicherheit“ übersetzt werden. Diese Gruppe trat 2011 mit diversen erfolgreichen Angriffen gegen verschiedene Webseiten in Erscheinung. Ihre Spannweite reichte von DDoS-Angriffen auf Webseiten (unter anderem der CIA) bis zur Veröffentlichung der Zugangsdaten von Nutzern einer Porno-Webseite. Einige Wochen später gab LulzSec ihre Zusammenarbeit mit Anonymous bekannt. Allerdings distanzieren sich viele Anonymous-Anhänger von LulzSec. LulzSec gab nach 50 Tagen ihre Auflösung bekannt. Die Gruppe soll aus nur sechs Personen bestanden haben, von denen einige inhaftiert wurden.

OPERATION SONY

Als Sony Anfang 2011 gegen zwei Hacker klagte, die angeblich Informationen zum Kopierschutzsystem der PlayStation 3 öffentlich machten, schlug Anonymous wieder zu. Zunächst wurden Webseiten von Sony und seines PlayStation-Netzwerks angegriffen, die jedoch wieder gestoppt wurden, da sie die Kunden des Konzerns beeinträchtigte. Von den wenige Wochen später gestohlenen 77 Millionen Nutzerdaten aus dem PlayStation Network distanzierte sich Anonymous ausdrücklich.

OPERATION DARKNET

Das Kollektiv sprengte im Oktober 2011 einen versteckt agierenden Tauschring von Kinderpornografie und löschte die wohl größte Sammlung von Kinderpornos im Internet. Daten von über 1.500 Nutzern wurden veröffentlicht.

Mitte 2011 wurden über 30 Razzien in verschiedenen Ländern durchgeführt, ein Aktivist inhaftiert und dutzende Haftbefehle erlassen. Daraufhin hackte das Anonymous-Kollektiv einen Server mit über 70 Webseiten von amerikanischen Strafverfolgungsbehörden und kopierte zehn Gigabyte Daten.

ANONYMOUS UND DIE PIRATENPARTEI

Viele Ziele des Anonymous-Kollektivs und der Piratenpartei sind identisch und da es in beiden Gruppierungen viele IT-Experten gibt, dürften so einige Piraten auch Anons sein. Das Verhältnis zwischen dem Anonymous-Kollektiv und der Piratenpartei ist grundsätzlich gut.

WEITERFÜHRENDE WEBSEITEN

- <http://www.anonpedia.net/wiki/Hauptseite>
- <http://www.anonnewsde.org/>
- <http://www.du-bist-anonymous.de/>

Unterwegs mit Guy-Fawkes-Maske gegen das Üble

CC BY-SA MICHAEL BALKE/BLAKE

ANONYMOUS AUS DEM INTERNET

In Hamburg, Berlin und vielen anderen Städten laufen immer wieder einmal Personen mit Guy-Fawkes-Masken durch die Straßen. Sehr oft endet ihre Route vor einer Niederlassung der Scientology-Sekte.

Diese Demonstrationen sind angemeldet, friedlich und von den Ordnungsbehörden wird auch die Maskierung, trotz des in Deutschland herrschenden Vermummungsverbot, erlaubt. Die Masken werden zum Schutz der Privatsphäre getragen, da die Scientology-Sekte mit ihren Kritikern, Gegnern und Ex-Mitgliedern nicht gerade zimperlich umgeht („Niemals verteidigen, immer an-greifen!“).

Anonymous und Scientology

Seit Jahren kämpft das Anonymous-Kollektiv im Rahmen der Operation Chanology gegen die Scientology-Sekte. Friedlich, mit ständigen Demonstrationen und Aktionen im Internet und eben auch in der realen Welt.

Durch die Aktionen gegen Scientology wurde das Anonymous-Kollektiv weltweit vor Jahren sehr bekannt. Diese Aktionen begannen, als die Sekte ein anfänglich internes Video von Tom Cruise (in seiner Funktion als Sektenmitglied) von YouTube entfernte. Dieses Video war nur für die Sektenanhänger gedacht und nicht für die Allgemeinheit.

Das Entfernen des Videos widerstrebt der Ansicht von An-

onymous bezüglich des freien Informationsflusses. Hinzu kam, dass die Scientology-Sekte in vielen Fällen einige Menschenrechte bricht.

Als die Sekte mit rechtlichen Mitteln begann das besagte Tom-Cruise-Video aus dem Internet zu löschen, startete Anonymous die Operation Chanology. Diese wurde am 21. Januar 2008 durch das Video „Message to Scientology“ auf YouTube öffentlich gemacht. Anonymous erklärte in dem Video, dass es die Aktivität von Scientology als Internet-Zensur ansehe und Anonymous beabsichtige, die Sekte aus dem Internet zu verbannen.

Es folgten DDoS-Angriffe, schwarze Faxe und Scherzanrufe bei der Scientology-Sekte. Durch die Kritik an dem Verhalten von Anonymous, aus Reihen langjähriger Gegner der Scientology-Sekte, änderte Anonymous sein Vorgehen. Es wurden friedliche Proteste gestartet (Raids), in dem sie gegen das gewinnorientierte Unternehmen Scientology, deren Praktiken vorgehen, Menschen informieren und auch Aussteigern der Sekte Unterstützung bieten. Anonymous stellt klar fest, dass sich das Projekt Chanology nicht gegen den Glauben der Scientologen richtet!

Die Geschichte von Anonymous

Anonymous fing vor vielen Jahren klein, unbedeutend und mit sehr viel Spaß an. Doch wie das Leben eben so manchmal spielt entwickelte sich daraus eine sehr große Idee mit sehr vielen Aktivisten weltweit. Weil Anonymous keine Organisation sondern ein Kollektiv mit vielen anonymen Aktivisten ist, kann es nicht verboten werden und da viele Zellen unabhängig voneinander arbeiten, ist es nahezu unmöglich allen Anons habhaft zu werden.

Ursprünglich entstand Anonymous, deren Anhänger sich selbst Anons nennen, aus Imageboards, bei denen sich kein Benutzer registrieren muss und seine Bilder und Beiträge daher unter „Anonymous“ veröffentlicht wurden. Das erste Ziel von Anonymous war es für einen möglichst großen Schabernack, einen sogenannten Lulz, zu sorgen.

Ihre erste Aktion Habbo Raid war ganz banal. Das Habbo Hotel (ein Social Network für Teenager) wurde am 12. Juli 2006 von mehreren Anons „überfallen“ und der Pool - nur aus Spaß - blockiert.

Irgendwie entwickelte das Anonymous-Kollektiv dann eine starke Eigen- und Gruppendynamik und weitere Ziele wurden gesetzt. Den freien Informationsfluss zu schützen sowie das Recht auf Anonymität und das Recht auf freie Meinungsäußerung. Schon der Versuch eines dieser Rechte auch nur einzuschränken, endet oft in einer entsprechenden Reaktion seitens Anonymous. Immer versehen mit ihrem Leitsatz „Wir sind Anonymous. Wir sind Viele. Wir vergessen nicht. Wir vergeben nicht. Erwartet uns.“.

Um möglichst viele Menschen zu erreichen und dadurch auch sehr viele Informationen teilen zu können wurde vom Anonymous-Kollektiv einige Wikis und Internetchats erstellt. Über Twitter und andere Webseiten formiert sich das Kollektiv, organisiert Operationen und Aktionen, so auch den Internationalen Tag der Privatsphäre IDP (International Day of Privacy), von dessen Bündnis das Kollektiv ein Teil ist.

Am IDP geht das internationale Bündnis auf die Straße und demonstriert friedlich gegen Kameraüberwachung, Vorratsdatenspeicherung, Bestandsdaten-Auskunft, Staatstrojaner, Internetüberwachung und Inter-

netzensur und informiert interessierte Menschen. Der letzte IDP fand weltweit am 1. Februar 2014 statt.

Anonymous ist ein dezentraler und führungsloser (daher das Logo mit dem Fragezeichen) Zusammenschluss von Menschen, die auf Grund ähnlicher Ideale zusammenfanden. Die Idee Guy-Fawkes-Maken zu tragen stammt aus dem Film „V - wie Vendetta“.

Es gibt sehr viele unabhängige Anonymous-Zellen und viele Mitglieder kennen sich weder untereinander - noch wollen sie sich kennen lernen - Wen ich nicht kenne, kann ich eben auch nicht verraten.

Jeder kann jederzeit Mitglied von Anonymous werden. Es gibt weder eine Aufnahmeprüfung noch einen Mitgliedsausweis oder sonst irgendetwas. Nicht einmal ein Hacker oder Nerd muss man sein. Das Kollektiv setzt jedoch ein gewisses Grundverständnis voraus, was die Sicherheit im Internet betrifft. Daher und natürlich auch auf Grund des Kampfes gegen die weltweite Überwachung nutzen Anons Anonymisierungsdienste wie z.B. VPN und TOR.

Bei allen Aktionen/ Operationen gilt der „Code of Conduct“ (CoC). Dies ist ein Verhaltenscodex, der unter anderem jegliche Gewalt untersagt!

Vereinfacht ausgedrückt ist das Anonymous-Kollektiv eine anarchistisch organisierte Spaßguerilla, die sich unter anderem dazu entschlossen hat, gegen

- Scientology
- Zensur
- Konzerne, die ihr Geld mit Atomkraft verdienen
- rechtsextremistische Webseiten (Operation Blitzkrieg)
- den Saatguthersteller Monsanto
- das Manifest 2083 des norwegischen Attentäters Anders Behring Breivik (Operation UnManifest)
- und die Gema (Operation Gema) vorzugehen sowie für den Erhalt der Privatsphäre und den freien Informationsfluss einzutreten.

Anonymous tritt immer wieder gegen Zensur und Menschenrechts-Verletzungen in verschiedenen Ländern an. So zum Beispiel in Israel, Tunesien, Ägypten, Iran, Syrien, Türkei und im Iran.

Jeder Anonymous-Anhänger finanziert sich selbst. Anonymous ist ein loses Kollektiv, das über das Internet mit einzelnen Zellen weltweit vernetzt ist.

Die Zukunft von Anonymous? Sie werden wohl weiterhin für viel Lulz sorgen und ihre Ziele verfolgen.



DDOS-ANGRIFFE

Bei einem DDoS-Angriff wird eine Homepage mit vielen automatischen Anfragen überlastet, so dass der Server überlastet und die Homepage nicht mehr erreichbar ist. Die Homepage selbst nimmt bei einem DDoS-Angriff keinen Schaden.

SCHARZE FAXE

Durch faxen von vielen schwarzen Seiten ist eine Überlastung einer Fax-Nummer ganz einfach zu erreichen und das Empfängerfax verbraucht sehr viel Toner (sofern die Faxe nicht digital gespeichert werden).

LULZSEC

LulzSec kann grob mit „lächerliche Sicherheit“ übersetzt werden. Diese Gruppe trat 2011 mit diversen erfolgreichen Angriffen gegen verschiedene Webseiten in Erscheinung. Ihre Spannweite reichte von DDoS-Angriffen auf Webseiten (unter anderem der CIA) bis zur Veröffentlichung der Zugangsdaten von Nutzern einer Porno-Webseite. Einige Wochen später gab LulzSec ihre Zusammenarbeit mit Anonymous bekannt. Allerdings distanzieren sich viele Anonymous-Anhänger von LulzSec. LulzSec gab nach 50 Tagen ihre Auflösung bekannt. Die Gruppe soll aus nur sechs Personen bestanden haben, von denen einige inhaftiert wurden.

OPERATION SONY

Als Sony Anfang 2011 gegen zwei Hacker klagte, die angeblich Informationen zum Kopierschutzsystem der PlayStation 3 öffentlich machten, schlug Anonymous wieder zu. Zunächst wurden Webseiten von Sony und seines PlayStation-Netzwerks angegriffen, die jedoch wieder gestoppt wurden, da sie die Kunden des Konzerns beeinträchtigte. Von den wenige Wochen später gestohlenen 77 Millionen Nutzerdaten aus dem PlayStation Network distanzierte sich Anonymous ausdrücklich.

OPERATION DARKNET

Das Kollektiv sprengte im Oktober 2011 einen versteckt agierenden Tauschring von Kinderpornografie und löschte die wohl größte Sammlung von Kinderpornos im Internet. Daten von über 1.500 Nutzern wurden veröffentlicht.

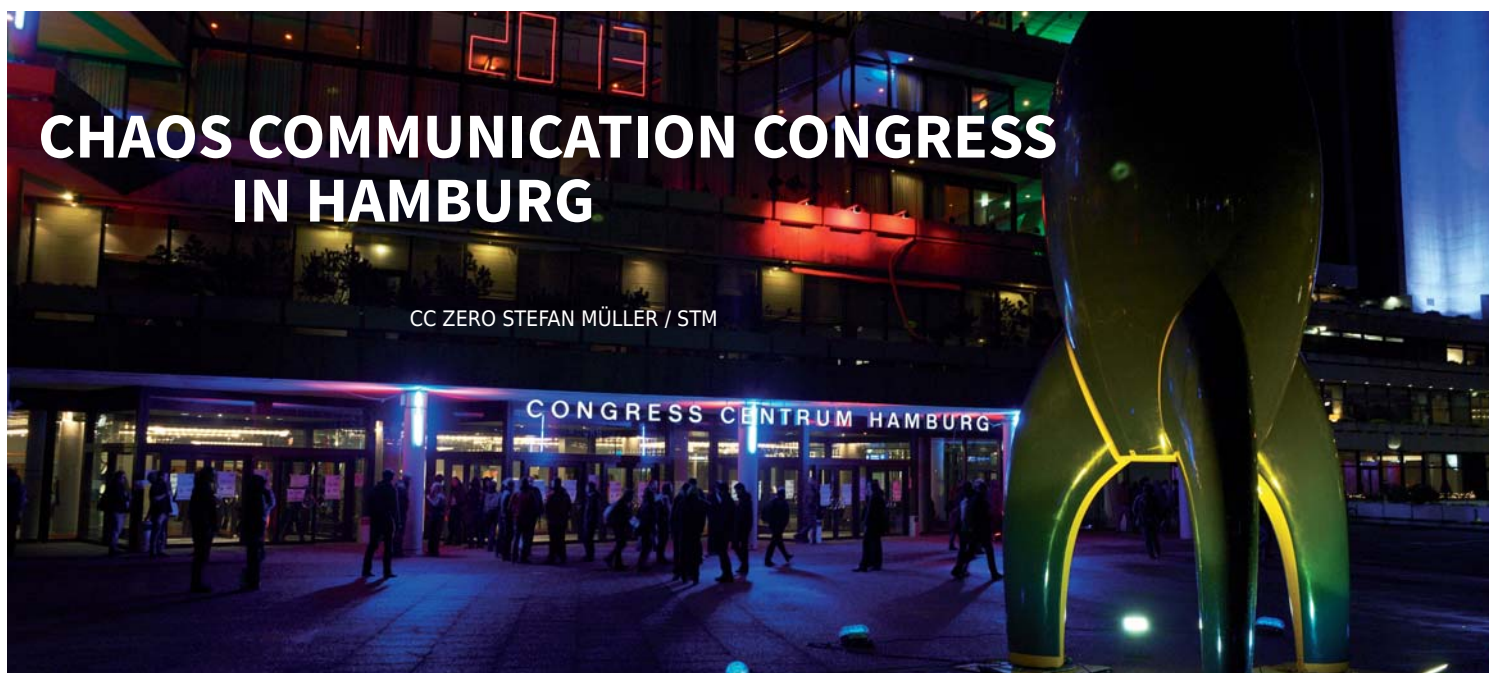
Mitte 2011 wurden über 30 Razzien in verschiedenen Ländern durchgeführt, ein Aktivist inhaftiert und dutzende Haftbefehle erlassen. Daraufhin hackte das Anonymous-Kollektiv einen Server mit über 70 Webseiten von amerikanischen Strafverfolgungsbehörden und kopierte zehn Gigabyte Daten.

ANONYMOUS UND DIE PIRATENPARTEI

Viele Ziele des Anonymous-Kollektivs und der Piratenpartei sind identisch und da es in beiden Gruppierungen viele IT-Experten gibt, dürften so einige Piraten auch Anons sein. Das Verhältnis zwischen dem Anonymous-Kollektiv und der Piratenpartei ist grundsätzlich gut.

WEITERFÜHRENDE WEBSEITEN

- <http://www.anonpedia.net/wiki/Hauptseite>
- <http://www.anonnewsde.org/>
- <http://www.du-bist-anonymous.de/>



Zwischen den Feiertagen 2013 auf 2014 fand er statt: Der 30C3, in lang 30. Chaos Communication Congress, ein druckvolles internationales Treffen Datenreisender, er verwandelte das nüchterne CCH-Congresszentrum am Bahnhof Dammtor in eine buntblinkend-CCC-Netzkultur-Botschaft mit 100 Gigabit-Internetanschluß inklusive "Freedom not Fear"-Demo-Expedition auf die Shoppingmeile Jungfernstieg.

BERICHT AUS HAMBURG

Ohne Kongress-Motto startete der 30C3 im Zeichen der Enthüllungen von NSA-Whistleblower Edward Snowden. Sprachlosigkeit herrschte zwar nicht auf den zahlreichen Gängen, Sälen und Hackcenter-Tischen. Im Gegensatz zur Welt draußen steigt in der netzbewegten Szene das Interesse, sich auszutauschen.

Vor zwei Jahren platzte die damalige Location in Berlin aus allen Nähten. Im zweiten Jahr in Hamburg zeigten sich mit über 8.000 Besuchern hier und da Kapazitätsengpässe, gerade bei den Top-Keynotes füllte sich riesengroße Saal 1 zügig. Aus nunmehr vier Räumen gingen alle Vorträge live ins Netz, sind sehr zeitnah und zugänglich auf youtube in den Kanälen cccvideos und cccdevideos verfügbar, oder als Download unter <https://media.ccc.de/browse/congress/2013/>

Ein komplett ehrenamtliches und bis auf Techniksponsor sponorenfreies Event, eben wie Piraten-Parteitage. Über 1.000 Teilnehmer halfen, in der Regel stundenweise als „Chaos-Engel“. Es gab in jeder Ecke viel zu entdecken. Eine 10 Meter hohe Halle im Erdgeschoss verwandelte sich zur düsteren Party-Lounge, beschallt mit elektronischer Musik, Riot-Szene mit Wasserwerfer und Cocktailbar und Chillout-Spaceship. Eine Rohrpost endete in der Telefonzelle, über die dann praktische Dinge herbeigeordnet wurden. Im Hackcenter werkten 3D-Drucker diverser Bauart, blinkten Arduino-Boards vor sich hin, konnten Spulen zur RFID-Auslesewarnung selbstgelö-

tet werden. Alles zum Anfassen und Mitmachen. Mit der 30. Kongressausgabe öffnet sich der CCC noch viel stärker einem breiteren Publikum. Wer in Netzpolitik, Netzkultur und digitaler Kommunikation unterwegs ist, am Jahresende Zeit hat, kommt um die vier Tage in Hamburg nicht mehr herum.

INTERESSANTE VORTRÄGE

5415 Der tiefe Staat

Ein beeindruckender Vortrag über den Staat im Staate, von Andreas Lehner. Visual Notes: <https://events.ccc.de/congress/2013/wiki/images/c/c9/DerTiefeStaat.png>

5543 ID Cards in China:

Your worst nightmare von Kate Krauss. Was in Ansätzen mit dem deutschen ePersonal-Ausweis und elektronischer Gesundheitskarte hierzulande existiert, gibt es in China bereits alles in einer Karte, die jeder Mensch mit sich tragen muss. Dort ist politische Gesinnung, Psycho-Probleme und HIV-Status verzeichnet. Verfügbar für jede Polizeistreife.

5210 Bullshit made in Germany

von Linus Neumann aus dem CCC-Sprecher-Team. Über die pseudosichere De-Mail, die es bei gängigen deutschen Mailmail Providern zu kaufen gibt, und warum sie problematisch ist.

5433 Recht auf Remix

also das Verknüpfen vorhandener Werke zu etwas Neuem, fordert Leonhard Dobusch von der FU Berlin, der dort zu Urheberrecht forscht.

5601 EU DataP: State of the Union

Jan Philipp Albrecht, Berichterstatter vom Europaparlament zur EU-Datenschutznovelle und dem Datenschutzabkommen zwischen EU und USA.

5713 To protect and infect, part 2

Jacob Appelbaum @ioerror, aus den USA nach Berlin übersiedelter Netzaktivist, enthüllt bisher noch nicht bekannte Fähigkeiten des technischen US-Geheimdienstes NSA. Was nützt die beste Verschlüsselung, wenn die Dienste auf die Hardware zugreifen. Sie haben kleine Computerbauteile, die sie in abgefangene Amazon-Pakete einpflanzen.

5348 Der Kampf um Netzneutralität

Wer kontrolliert das Netz, fragen Aktivist/Lobbyisten Markus Beckedahl und Thomas Lohninger. Die Idee der deutschen Telekom, Internet-Flatrate durch Volumentarife zu ersetzen und zahlende Partner Endnutzer kostenlos durchzuleiten, macht Schlagzeilen. Das Ganze ist auch auf EU-Ebene in Diskussion. <https://events.ccc.de/congress/2013/wiki/images/5/51/KryptoNachSnowden.png>

5423 The TOR Network

mit Roger Dingledine und Jacob Applebaum (dazu gibt es visual notes:) <https://events.ccc.de/congress/2013/wiki/images/6/64/Tor-Project.png>

5468 We only have one earth

von @drahflow, Pirat aus Niedersachsen. Die Erde wird von zahlreichen Überlebensrisiken bedroht, die Lösung: auswandern in den Weltraum.



„Die gute Nachricht ist:
Wir sind nicht paranoid.
Die schlechte Nachricht ist:
Wir werden alle überwacht.
Jederzeit und überall.“

aus: „Überwachtes Netz“

Buchtipps

Drei Bücher zum überwachten Netz

CC BY-SA ACHIM MÜLLER / ACEPOINT

Überwachtes Netz

„Ich möchte nicht in einer Welt leben, in der alles, was ich sage, alles, was ich tue, aufgezeichnet wird. Das ist nichts, was ich bereit bin zu unterstützen. Das ist nichts, unter dem ich zu leben bereit bin.“ Mit diesen Worten des ehemaligen NSA-Mitarbeiters und Whistleblowers Edward Snowden leiten die Herausgeber Markus Beckedahl (netzpolitik.org) und Andre Meister ihr im November vergangenen Jahres erschienenes 700 Seiten starkes Buchprojekt ein. Mehr als 40 Autoren haben zu „Überwachtes Netz“ beigetragen. Die Liste reicht von Altmeistern wie Bruce Schneier und Richard Stallman über die CCler Constanze Kurz und Frank Rieger, Datenschützer wie Peter Schaar und Thilo Weichert bis zu Bloggern wie Richard Gutjahr, Glyn Moody und Thomas Stadler. Beckedahl und Meister beleuchten in ihrem Buch zunächst die politischen und gesellschaftlichen Auswirkungen auf das wohl bedeutendste Whistleblowing des Internetzeitalters selbst. Anschließend gehen sie auf die fast unmöglich gewordene Kontrolle der Geheimdienste ein. Im dritten Teil erklären mehrere Experten, wie die von Laien oft sehr abstrakt wahrgenommene Überwachung funktioniert, ohne allzu technisch zu werden. Das Buch schließt mit einem Aufsatz zum vermeintlichen „Supergrundrecht Sicherheit“, seinerzeit propagiert von Innenminister Friedrich. „Überwachtes Netz“ ist ein internationales Werk, nicht unbedingt aus einem Guss, aber dieser Anspruch wäre bei der Vielzahl an Autoren auch vermessen. Eine klare Bereicherung für jeden gut sortierten Bücherschrank oder eBook-Reader!

Markus Beckedahl, Andre Meister:
Überwachtes Netz. Edward Snowden und der größte Überwachungsskandal der Geschichte. New Thinking, als Taschenbuch 14,90 Euro, ISBN 3944622022, als eBook 7,99 Euro
<https://netzpolitik.org/ueberwachtes-netz/>

Verschlüsselt!

Tobias Gillen ist freiberuflicher Medienjournalist und Tech-Blogger aus Köln. Er hat nach eigenen Angaben eines mit geschätzt 95 Prozent der Internetnutzer gemein: Seine Daten sind ungeschützt! Und er hat keine Ahnung von Verschlüsselung oder Kryptologie. Nach den Enthüllungen von Edward Snowden soll sich das ändern. Tobias beginnt zu recherchieren und gibt seine Erfahrungen in einem Tagebuch wieder. Das etwa 90-seitige, nur als eBook erhältliche Werk beschreibt kurzweilig, wie der Autor „bei Null“ anfängt, das Verschlüsseln von E-Mails, das Verwenden sicherer Verbindungen und das Erstellen sicherer Passwörter zu lernen. Tobias erklärt mit einfachen Worten den Sinn kryptischer Abkürzungen von PGP bis TLS. Ein eigenes Kapitel behandelt sein persönliches Fazit aus den Snowden-Files. Abgerundet wird das Buch durch eine Linksammlung und Anleitungen zum Einrichten diverser Verschlüsselungsmethoden auf Computer und Smartphone. „Verschlüsselt! Wie ich sichere Kommunikation im Netz lernte“ ist nicht nur etwas für absolute Laien, sondern auch für manchen Nerd und Geek, der sich immer noch wundert, warum so wenige um den Schutz ihrer Privatsphäre besorgt sind.

Tobias Gillen: Verschlüsselt! Wie ich sichere Kommunikation im Netz lernte. Eigenverlag, Nov. 2013, nur als eBook erhältlich 2,99 Euro
<http://ebook.tobiasgillen.de/>

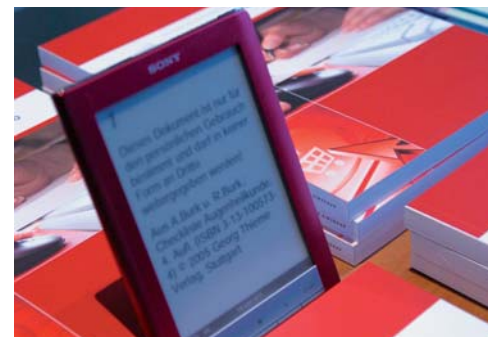


Angriff auf die Freiheit!

Das dritte hier vorgestellte Buch stammt zwar schon von 2009, bleibt jedoch hoch aktuell. Juli Zeh ist nicht nur Schriftstellerin, sondern auch Initiatorin eines offenen Briefs und einer Petition an Kanzlerin Angela Merkel, in der sie zusammen mit 65.000 Petenten eine „angemessene Reaktion auf die NSA-Affäre“ fordert. Co-Autor Ilija Trojanow hat die USA im vergangenen November ohne Begründung die Einreise verweigert. Der Verdacht auf einen Zusammenhang zu seinen Protesten gegen die NSA-Affäre liegt nahe.

„Angriff auf die Freiheit“ beschäftigt sich auf knapp 300 Seiten mit dem schleichenden Abbau der Bürgerrechte in Deutschland. In elf Essays gehen die Autoren auf Historie, Ursachen und Motive immer neuer Überwachungsgesetze ein und hinterfragen die naive Passivität vieler Bürger. Das flüssig zu lesende Buch kann ein ideales Geschenk für diejenigen sein, die selbst nach Aufdeckung der größten Überwachungsaffäre der Nachkriegszeit immer noch glauben: „Ich habe doch nichts zu verbergen“.

Juli Zeh und Ilija Trojanow: Angriff auf die Freiheit. DTV 2009, als Taschenbuch 7,90 Euro, ISBN 3423346027, als eBook 7,99 Euro bei diversen Anbietern



DAS POLITISCHE BUCH

Anke Domscheit-Berg:
Mauern einreißen

CC BY-NC ND JÜRGEN ASBECK / TIMECODEX

Wer ist Anke Domscheit-Berg? Sie ist Netzaktivistin, EU-Kandidatin der Piratenpartei, Landesvorsitzende in Brandenburg, Frauenrechtlerin, Firmenchefin und vieles mehr.

Zu allererst: Anke Domscheit-Berg ist eine Kämpferin.

Worum geht es in dem neuen Buch von Anke Domscheit-Berg? Darum, die Mauern einzureißen, die uns, sichtbar oder unsichtbar, umgeben. Darum, Frauen die gleichen Möglichkeiten und Chancen zu eröffnen, wie Männern.

Zu Anfang ihres Buches schildert sie sehr persönlich und eindringlich, wie sie - und viele andere DDR-Bürger - sich mit kleinen Protesten und wachsenden Erkenntnissen in einem unfreien System behaupten konnten. Wo es galt, Zugeständnisse zu machen, oder zu erkennen, wen man trauen konnte.

Der Wechsel privater Erfahrungen und objektiver Einschätzung ist Anke Domscheit-Berg sehr gut gelungen. Dass es in der Wende-BRD und später im aktuellen Deutschland weitere Mauern (oder, wie sie es nennt) „gläserne Decken“ gibt, macht Anke Domscheit-Berg sehr anschaulich klar, wenn sie ihre Situation als Projektleiterin in einem großen Beratungsunternehmen schildert. Egal wie qualifiziert und kompetent, erst einmal wird die Leistung einer Frau in Frage gestellt. Sie führt dazu Zahlen und Statistiken an, die ihre Aussagen untermauern (Die Flexi-Quote lässt grüssen).

Anke Domscheit-Berg schreibt über die ungerechten Gehaltsunterschiede in Ost- und West, den „Sexismus“ in unserer Gesellschaft, sie geht thematisch dahin, „wo es weh tut“. Politisch steht Anke Domscheit-Berg für „Open Government“ und die Transparenz des Staates seinen Bürgern gegenüber, für die Bürgerrechte und Europa.

Ihr Buch ist immens lesenswert in einer Zeit, in dem entweder „Ossi-Bashing“, oder aber „Ostalgie“ von der Sorte „Es war ja nicht alles schlecht“ immer noch in gewissen Diskussionen vorherrschen. Denn, es nennt die Fehler und Ungerechtigkeiten beider Systeme beim Namen. Dadurch zeigt es Lösungsmöglichkeiten, um den Status Quo nachhaltig zu verbessern. Die Mischung aus Lebenserfahrung und daraus resultierenden Ein- und Aussichten regen mich zum Nachdenken an. Ferner ist ihr Buch gut geschrieben und trotz ernster Themen schimmert in ihren persönlichen Erinnerungen auch eine humorvolle Seite durch.

Chapeau!



Tipps für den Haushalt, die Geld und Ökopunkte

UMWELT SCH

CC BY-NC-ND ULRICH SCHARFENORT/ULRICS

Alle stöhnen über die steigenden Energiepreise, allerdings gibt es eine Menge, was man tun kann, um die eigene Belastung zu senken und dabei nicht nur die Umwelt weniger zu belasten, sondern vor allen Dingen weniger Kosten zu haben.

LED-LAMPEN

Klassiker, wie LED-Lampen, die immer günstiger werden, bringen deutlich mehr Ersparnis als Glühbirnen oder Energiesparlampen. LEDs gibt es in allen möglichen Lichtfarben in den gängigen Fassungsgrößen und -formen. Vermeiden sollte man allerdings Einweglampen. Das sind Lampen, wo die LEDs fest montiert sind, denn es gibt wahrscheinlich keinen Ersatz nach 10 oder 20 Jahren. Dann muss man eine komplett neue und andere Lampe kaufen.

BACKOFEN VORHEIZEN?

Auf allen mir bekannten Verpackungen von Gerichten für Backöfen steht etwas von vorheizen. Wirklich notwendig ist das Vorheizen nur bei wenigen Gerichten, die eine konstante Temperatur brauchen, wie etwa Souffles. Ansonsten liegt es wohl entweder an der Bequemlichkeit der Firmen und ihrer Testküchen oder unterschiedliche Aufheizzeiten der Backöfen, wobei sich letzteres sicherlich mit einer Smartphoneapp (oder einfach Aufmerksamkeit beim Backvorgang ;-)) umrechnen ließe. Umluftbacköfen zeigen sogar bei niedrigerer Temperatur und einer kleinen Verlängerung der Zeit gute Ergebnisse. Sowohl die niedrigere Temperatur, als auch frühzeitiges Abschalten des Backofens sparen eine Menge Geld.

DAMPFDROCKKOCHTOPF

Ein Dampfdruckkochtopf (DDKT) kostet erst einmal deutlich mehr als ein Billigkochtopf. Wer aber schon einmal einen Billigtopf und einen guten verglichen hat, stellt fest, dass die guten Töpfe (oder auch Pfannen) sehr viel schneller warm werden. Zwischen einem guten DDKT und einem guten Topf ist die Preisspanne nur noch gering. Schon mit einem guten Topf kann wegen des besseren Energietransports Energie gespart werden, mit dem DDKT natürlich sogar noch mehr, weil wesentlich kürzere Garzeiten notwendig sind. Gute DDKT gibt es bei Aktionen schon für etwa 100 Euro, die sich bei entsprechender Nutzung schnell amortisieren. Als Nebeneffekt braucht man weniger Zeit zum Kochen. Die vermeintlich günstigen Töpfe kommen einen teuer zu stehen.

WÄSCHE IM WINTER DRAUSSEN TROCKNEN

Viel Energie wird für die Temperierung der Wohnung benötigt. Nicht jeder hat einen Trockenspeicher zu Verfügung. Wird unter solchen Bedingungen die Wäsche in der Wohnung getrocknet, muss deutlich häufiger gelüftet werden. Viel Energie geht verloren. Da lohnen sich sogar elektrisch betriebene Luftentfeuchter mehr, als ständiges Lüften. Man kann aber auch draußen, zum Beispiel auf dem Balkon trocknen. Hierbei kommt es weniger auf die Temperatur an, als vielmehr die relative Luftfeuchte. Ist diese gering genug, trocknet das Wäschestück auch im Winter, wenn es klirrend kalt ist. Niederschlag (Regen, Schnee) sollte es dabei freilich nicht geben.

TUBEN RESTENTLEEREN

In so mancher Tube bleiben doch ziemlich große Reste zurück. Das gilt sowohl für Ketchup oder Mayo, als auch für Cremes oder Zahn-

bringen: Praktizierter Umweltschutz schont den Geldbeutel

ONEN, BARES SPAREN



pasta. In einigen Fällen erweckten die Behälter sogar den Anschein, extra so gestaltet worden zu sein, damit man nicht alles hinaus bekommt. Möglicherweise um mehr zu verkaufen? Allerdings werden durch diese Verschwendung Lebensmittel für den Müll produziert. Hier kann man ein Kunststoffbehältnis zum Beispiel aufschneiden oder ausspülen. Bei Tomatensoßen einmal mit ein wenig heißem Wasser die Ketchupflasche ausgespült. Diese ist dann sauber und der Ketchup ist in der Soße.

LAPTOP ANSTELLE DESKTOPCOMPUTER

Desktopcomputer sind nicht nur laut und nehmen viel Platz weg, sie verbrauchen auch deutlich mehr Energie, als ein Notebook. Diese sind ja gerade auf Energieeffizienz ausgelegt. Schließlich soll die Akkuladung unterwegs lange halten. Positiver Nebeneffekt bei einem Laptop ist, dass dieser dank Akku auch bei einem Stromausfall läuft.

KOCHWASSER IM WASSERKOCHER VORKOCHEN

Wasser für Kartoffel oder Nudeln kochen geht im Wasserkocher schneller und sparsamer. Auch bei Suppen bietet sich diese Methode an. Die Kochzeiten verkürzen sich, da der Wasserkocher optimal auf seine Aufgabe ausgelegt ist. Beim Kochtopf gibt es viele Wärmeverluste beim Aufheizen von Wasser. Mal selbst ausprobieren, denn es kommt sehr auf den Einzelfall an.

TÜTE VERGESSEN?

Wenn man mal bei der Kasse im Supermarkt schaut gibt es ziemlich viele, die offensichtlich spontan einkaufen, denn wie anders könnte man sich erklären, dass sie eine Tüte kaufen müssen. Ein Jutebeutel kann man immer mitnehmen. Besser für den Rücken ist allerdings ein Rucksack, hier wird das Gewicht besser verteilt. Das einseitige Tragen von Lasten, wie mit einer Tüte, wird von keinem Rückenexperten empfohlen. Zudem sind Einkaufstüten einfach zu teuer um als Müllbeutel zu enden, sie können nur schlecht mehrfach verwendet werden.

BÜCHERRECYCLING

Beim Aufräumen oder Umziehen finden sich immer wieder Bücher. Häufig sind diese viel zu schade für die Papiertonne. Man kann diese natürlich in Sozialkaufhäusern abgeben. Eine weitere Alternative sind offene Bücherschränke. Hier werden Bücher hingetragen, die man nicht mehr möchte, aber noch in einigermaßen passablen Zustand sind. Dort kann man teilweise sogar wieder was schönes neues zum Lesen finden. Ebenfalls über Bücherspenden freuen sich auch Bibliotheken.

PAPIER

Papier wird an viel zu vielen Stellen nur einseitig bedruckt. Sei es nun beim Petitionsausschuss des Bundestages oder auch bei der Postbank. Teilweise ist doppelseitiges Drucken technisch nicht mög-

lich, öfters sind die Benutzer der Drucker aber auch nur nicht in der Lage den sogenannten Duplexdruck zu nutzen. Das anfallende einseitig bedruckte Papier kann natürlich als Schmierzettel benutzt werden. Gegebenenfalls auch mit einem Papierschneider auf DIN A6 gebracht werden.

LEITUNGSWASSER ANSTATT MINERALWASSER

Viele Menschen bilden sich ein, Mineralwasser wäre besonders gesund. Was natürlich ziemlich Unsinn ist. Die Standards für Leitungswasser sind deutlich höher und solange keine Bleirohre mehr im Haus sind, was eigentlich nicht mehr der Fall sein darf, gibt es weniger Belastung als bei Mineralwasser in PE-Flaschen. Auf PE-Flaschen steht vermutlich nicht ohne Grund ein zeitnahes Mindesthaltbarkeitsdatum. Es scheint Befürchtungen zu geben, dass die Weichmacher aus dem PE in das Wasser gehen. Nimmt man Leitungswasser, fallen viele unnötige Transporte weg. Natürlich ist Leitungswasser auch günstiger als Flaschenwasser und zusätzlich wird noch der Rücken geschont, weil er nicht mit dem Flaschentransport belastet wird.

ALTE SACHEN NICHT IN DEN SPERRMÜLL

Braucht man nicht, weg damit? Besser ist es die Dinge zu verschenken. Viel zu häufig werden Dinge weggeschmissen, obwohl dies nicht notwendig ist. Sie werden halt nur nicht mehr gebraucht. Dabei können andere Menschen die Dinge durchaus noch gebrauchen. Also warum nicht anderen Menschen was Gutes tun? Eine kleine Anzeige auf Seiten, wie markt.de, wo man einfache Anzeigen kostenlos aufgeben kann und meist ist man die Sachen recht schnell los und muss sie nicht einmal zum Straßenrand schleppen. Verbinden kann man das Verschenken natürlich mit einer freiwilligen Spende für etwas Gemeinnütziges. Alternativ gibt es soziale Kauf- bzw. Möbelhäuser. Gut erhaltene Stücke werden hier gerne genommen und für kleines Geld verkauft. Davon finanzieren sich die Einrichtungen und geben gleichzeitig Menschen eine Arbeit. Natürlich lassen sich auch Altkleider hier abgeben.

GEFRIERGUT IM KÜHLSCHRANK VORTAUEN

Wer ein wenig vorplant, kann einen Teil der Kühlenergie zurückgewinnen und hat auch länger frische Ware. Einfach das Gefriergut am Tag vor dem Bedarf in den Kühlschrank geben. Kälte wird so an die Umgebung des Kühlschranks abgegeben und dieser braucht weniger Energie zum Kühlen.

MEHR AKKUS

Batterien sind die teuerste Energiequelle im Haushalt. Es verwundert wie viele sich über die Energieumlage beschwerten, aber nicht über die Preise für Batterien. Akkus kosten deutlich weniger und schonen zudem noch die Umwelt.

Kurzgeschichte

Urlaub auf Rädern

Inklusion ist mehr als eine Rampe

CC BY-NC-ND ULRICH SCHARFENORT/ULRICS

Das Leben ist selten einfach und hält viele Überraschungen bereit. Natürlich wäre es auch langweilig, wenn es anders wäre. Wobei ich nicht unbedingt jede Überraschung haben muß. Bei einem ziemlich unglücklichen Unfall habe ich mir vor wenigen Wochen beide Beine gebrochen. Bis zum Knie steckte ich in Gips und konnte mich nicht auf Krücken bewegen. Ich war auf einen Rollstuhl angewiesen.

Der Arzt hatte mir Ruhe empfohlen. Allerdings gab es da ein Problem. Schon vor einiger Zeit hatte ich einen Urlaub gebucht. Das Hotel war als Treffpunkt für Singles weithin bekannt und so war auch ich guter Hoffnung, dass sich der nicht gerade billige Urlaub lohnen würde.

Das würde nun wohl nichts mehr geben. Im Rollstuhl war eine derartige Reise natürlich nicht machbar. Ein Anruf bei meinem Reisebüro belehrte mich eines Besseren.

„Guten Tag. Mein Name ist Peter Kahlert. Ich wollte meine Reise stornieren.“ „Einen Moment bitte.“ „Anscheinend suchte die Frau am anderen Ende der Leitung gerade meine Unterlagen raus.“ „Eine Stornierung ist zu diesem Zeitpunkt nicht mehr möglich. Leider haben Sie keine Reiserücktrittsversicherung abgeschlossen, sodass Sie kein Geld zurückbekommen würden.“ „Aber ich kann den Urlaub doch gar nicht antreten, weil ich einen Unfall hatte und nun im Rollstuhl sitze.“ „Einen Moment.“ Sie schien wieder in ihrem schlauren Computer zu schauen. „Laut den Hotelunterlagen ist es für Rollstuhlfahrer geeignet. Somit greift ein eventuelles Sonderrücktrittsrecht in diesem Fall nicht.“ Etwas resigniert verabschiedete ich mich und brachte noch ein nicht ganz ernst gemeintes Danke für die Auskunft raus.

Ich müsste also nicht nur die Zeit im Krankenhaus verbringen, weil meine Wohnung für einen Rollstuhl absolut ungeeignet war und dafür auch noch zahlen, sondern bekam nicht einmal das Geld für die Reise zurück.

Meine Stimmung sank auf ein absolutes Tief. Missmutig lag ich den Tag im Bett. Mit Fernsehen und Laptop versuchte ich mich von dem ständig wachsenden Juckreiz unter dem Gips abzulenken. Kein Schmerz ist schlimmer als ein derartiger Juckreiz. Es waren ja noch ein paar Tage bis zur Reise. Vielleicht fand ich jemand, der sie mir abkaufen wollte. Ich gab also eine entsprechende Kleinanzeige auf und hoffte auf das Beste.

Leider vergingen die Tage viel zu schnell und es gelang mir nicht, jemanden zu finden. Jeden Tag nach dem Training mit dem Rollstuhl, um diesen zumindest rudimentär bedienen zu können, schaute ich ins Netz. Immer mit der Hoffnung, dass jemand an meiner Stelle die Reise antreten würde. Es fand sich kein ernst gemeintes Angebot und für 100 Euro würde ich diese Reise bestimmt niemanden ‚verschenken‘. Wenige Tage vor der Reise hatte sich noch immer niemand gemeldet. Aus meinem Bekanntenkreis fand sich auch niemand. Sobald ich den Preis erwähnte, verschwand jegliches Interesse. Eine der Krankenschwestern

riet mir schließlich, den Urlaub selbst anzutreten. Zuerst war ich skeptisch, aber je mehr ich darüber nachdachte, desto sinnvoller schien es mir. Ich war eh noch eine Weile krankgeschrieben und der ‚Urlaub‘ täte mir gut. Die Planungen wenige Tage vorher waren natürlich nicht so einfach. Erst einmal musste ich schauen, wie ich überhaupt hinkam. Mit einem Auto wäre die Reise sicherlich einfacher gewesen, aber leider fand ich hier niemanden, der Zeit hatte. Nur für den Rückweg bot sich der Carsten an.

Ein Taxi wäre bei der Entfernung einfach zu teuer, also blieb nur noch die Bahn für die Hin- und Rückfahrt. „Das wird bestimmt ein großes Abenteuer und gibt Ihnen vielleicht sogar eine neue Perspektive“, überzeugte mich schließlich Schwester Ursula beim morgendlichen Waschen.

Die Bahn war gar nicht so schlecht aufgestellt für eine Fahrt mit dem Rollstuhl. Per Internet reservierte ich eine Fahrkarte und nahm Kontakt mit der Mobilitätsservice-Zentrale auf. Dieser Zentrale schilderte ich meine Reiseroute und Details zum Rollstuhl und bekam kurz darauf die Bestätigung, dass alles arrangiert würde.

Die Reise würde von einer S-Bahnstation nahe dem Krankenhaus starten und mich dann über den Hauptbahnhof direkt

zum Zielbahnhof führen. Aus meiner Erfahrung mit Fernreisen hatte ich 40 Minuten Umsteigezeit einkalkuliert, was hoffentlich reichen würde. Das Gepäck hatten meine Eltern für mich aufgegeben, wodurch es schon vor Ort sein würde, wenn ich ankam. Den Weg zum Bahnhof wollte ich aber alleine schaffen. Hilfe anzunehmen war mir noch nie leichtgefallen und ich hatte in der letzten Zeit schon viel zu oft Hilfe in Anspruch nehmen müssen.

Auf dem Hinweg zum S-Bahnhof hatte ich leider völlig meine Kraft und Ausdauer überschätzt, denn es war schwieriger als gedacht, über die Borsteinkanten zu rollen, geschweige denn den Rolli den Berg hochzubekommen. Ein wenig verschwitzt hatte ich es dann endlich zum Aufzug runter zu den Gleisen geschafft. Als der Fahrstuhl unten ankam, sah ich gerade noch, wie die S-Bahn abfuhr.

„Verdammt“, fluchte ich ziemlich laut. Die geplante S-Bahn hatte ich wohl verpasst. Ich hoffte bloß, dass mir noch genügend Zeit blieb. Mir blieb nichts anderes übrig als an die Infosäule zu rollen und zu fragen. Der Fahrplan hing leider viel zu hoch, so dass ich die Abfahrtszeiten dort nicht sehen konnte. Die nächste S-Bahn erwischte ich. Früher war ich immer genervt, wenn ein Rollstuhlfahrer in die S-Bahn einstieg. Nun fühle

ich die Blicke der anderen auf mir lasten. Dort stand ich im Fahrradbereich, was mir ein rüpelhafter Radfahrer auch direkt verleiden wollte. Dabei war der Bereich auch für Rollstühle gedacht. Meine Argumente konnten ihn nicht überzeugen und er ging sogar zu Drohungen über. Ich war froh, als ich am Hauptbahnhof endlich draußen war. Allerdings hatte ich mich zu früh gefreut, denn hier war der Fahrstuhl kaputt und niemand von der Bahn wartete auf mich. Da hier nicht wenig Gedränge war musste ich ein wenig warten und konnte dann erst eine Infosäule suchen.

Ohne Aufzug musste der Mitarbeiter Bahn mit mir die Gleise überqueren, wodurch ich meinen Anschluss verpasste und nun eine Stunde warten durfte. Mein Sparticket wurde mir glücklicherweise angepasst, wobei der Schalter keineswegs für Rollstuhlfahrer geeignet war.

Nach dieser kleinen Odyssee kam ich mit einiger Verspätung am Zielort an. Ein Bahnsteig mitten im Nirgendwo, bei dem ich schon froh sein konnte, dass ich überhaupt raus kam. Eigentlich sollte mich hier jemand vom Hotel abholen, beim Umsehen konnte ich aber niemand entdecken, der auf mich wartete. Nachdem auch die letzten Passagiere weg waren stand ich ziemlich alleine am Eingang zum Bahnhof. Dieses Gefühl des Alleinseins war schon unangenehm.

Mir blieb wohl nichts anderes übrig, als das Hotel anzurufen und zu fragen, wo mein Abholer blieb. Ich zog mein Handy aus der Jackentasche und wie konnte es anders sein, es fiel mir runter. Da lag es nun auf dem Boden nur wenig Zentimeter von meiner Hand entfernt und ich kam einfach nicht dran. Aufstehen konnte ich nicht und weiß genug überbeugen auch nicht. Insbesondere mit der Windel war dies ziemlich unangenehm. Mürrisch wartete ich in der Hoffnung, jemand würde kommen. Es kamen einige, allerdings gingen diese einfach vorbei. Sie ignorierten mich und reagierten nicht auf Ansprachen. Erst eine junge Türkin erkannte meine Notlage und hob mein Handy auf.

Eine halbe Stunde später ging die Reise weiter zum Hotel. Das Auto war nicht wirklich für einen Rollstuhl geeignet und mehr als einmal befürchtete ich, umzukippen. Einen Unfall hätte ich wohl kaum überlebt. Ich war jedenfalls froh, als wir endlich da waren und ich ausgeladen wurde. Das Fahrzeug und der Fahrstil hatten Zweifel bei mir geweckt, ob das Hotel wirklich für Menschen auf Rädern geeignet war. Eine Rampe sah ich schon, allerdings schaffte ich die Steigung nicht ohne Hilfe. Das konnte ja heiter werden.

Endlich in der Eingangshalle drin schaffte ich es mich mit schon müden Armen zur Rezeption zu rollen, an welcher der Portier stand. Die Eintragung gestaltete sich ein wenig schwierig, denn ich kam nicht dicht genug dran. Die Beine samt Knie hielten mich auf Abstand. Um die Anmeldung auszufüllen, musste ich mich seitlich zum Tresen positionieren und unangenehm drehen.

Dann bekam ich endlich meine Schlüsselkarte und konnte zum Aufzug in die dritte Etage. Der Aufzug Marke ‚Schmitz und Söhne‘ war ziemlich eng und ließ mir keine Möglichkeit zum Wenden, um die Tafel zu bedienen. Dies hieß wohl, ich muß rückwärts den Fahrstuhl verlassen, denn dieser Aufzug hatte nur eine Tür.

Mit erheblicher Anstrengung schaffte ich es, das Bedienfeld zu erreichen und die „3“ zu drücken. Schon jetzt schmeckte mir der Aufenthalt wenig bis gar nicht. Ob das Hotel dachte, mit der Rampe am Eingang sei alles rollstuhlfahrergerecht?

Mit Mühe schaffte ich es den Aufzug zu verlassen, nachdem ich einmal von der Tür eingeklemmt wurde. Dann war ich endlich in meinem Zimmer. Der Rollstuhl hatte so gerade eben durch die Tür gepasst. Ein Zentimeter mehr und ich hätte schauen könne, wie ich ins Zimmer gekommen wäre.

So langsam kamen mir Zweifel an der Aussage aus dem Reisebüro. Hatten die mich zum Narren gehalten, um mir das Geld

nicht zurückzahlen zu müssen? Es kam mir fast so vor. Langsam sah ich mich im Zimmer um. Das Badezimmer war ziemlich eng. So eng, dass ich mich fragte, wie vom Rollstuhl auf die Toilette kommen sollte. Ich rief also den Zimmerservice an. „Vom Reisebüro wurde mir gesagt, sie wäre rollstuhlfahrergerecht, aber mein Badezimmer ist viel zu eng.“

„Für Rollstuhlfahrer haben wir im Erdgeschoss eine Toilette und Dusche.“ Es klickte in der Leitung. Die Rezeption hatte einfach aufgelegt.

Langsam dämmerte mir, dass der Antritt dieses Urlaubs wohl doch keine so gute Idee gewesen war. Die Bilanz für mein Zimmer war katastrophal. Der Schreibtisch war zu niedrig und zu kurz. Die Duschwanne konnte nicht einmal annähernd als Barrierefrei bezeichnet werden und das Bett war zu niedrig. Wobei die Duschwanne wohl kein Problem darstellen dürfte, da ich ohnehin nicht duschen konnte.

Die Zeit hier würde für mich ziemlich anstrengend werden. Erholung sah anders aus. Vorsichtiger als zuvor zog ich mein Handy hervor.

„Hallo Gustav, hier Peter. Du hastetto angeboten mich abzuholen.“ „Ja?“ Sein Tonfall klang fragend misstrauisch und gern bat ich nicht um diesen Gefallen. „Könntest du mich bereits morgen abholen?“ Gustav musste erst einmal überlegen. „Ja aber erst am späten Nachmittag.“ Wir verabredeten uns für den nächsten Nachmittag. Einen Tag in dem Hotel würde ich überstehen müssen.

Inzwischen hatte sich meine Laune nicht nur verschlechtert, zu allem Überfluss knurrte mir auch noch der Magen. Wieder zwängte ich mich in den Aufzug und überwand die Etagen. Am Empfang erkundigte ich mich nach einem Restaurant und ich bekam eine Empfehlung. Auf der Straße erwarteten mich die üblichen Probleme, wie zu schmale Gehwege, die teilweise sogar noch langsam zuwucherten. Auch parkten einige Autos sehr ungünstig und die Kanten waren gar nicht abgesenkt.

Das Restaurant hatte wenigstens eine vernünftige Rampe und die Tür war auch für Rollstuhlfahrer ausgelegt. Das Essen schmeckte mir gleich um einiges besser, wenngleich die Preise sich eher an den Touristen orientierten.

Auf dem Rückweg kämpfte ich mit denselben Problemen, wie zuvor. Ich war froh im Zimmer zu sein, wo ich mich nach der einfachen Wäsche und Zähneputzen nur noch aufs Bett quälen musste. Gerade als ich auf dem Bett war, fiel mir ein, dass ich eigentlich noch ein wenig Fernsehen schauen könnte, allerdings war dieser nicht an und auch die Fernbedienung nicht in Reichweite.

„Hätte ich mir vorher überlegen sollen“, seufzte ich laut zu mir selbst. Auch ohne Fernsehen schlief ich irgendwann trotz juckender Beine ein.

Am nächsten Morgen offenbarten mir sich beim Frühstück die nächsten Hindernisse. Vieles an dem doch recht umfangreichen Buffet stand viel zu weit hinten und so außer meiner Reichweite. Und die Tische waren definitiv nicht für Rollstuhlfahrer gemacht. Sie hatten einen Mittelsteg, der sicherlich schon für normales Sitzen problematisch wäre, aber mit Rollstuhl einen ziemlichen Abstand zum Tisch notwendig machte.

Letztendlich drehte ich mich seitwärts und aß zwar unbequem, aber zumindest nicht zu weit vom Tisch entfernt. Während ich das Frühstück aß, dachte ich daran, wie ich nun mein Geld zurückbekommen könnte. Das würde sicherlich nicht so einfach werden, aber verarschen lassen würde ich mich auch nicht.

Mit Erleichterung dachte ich daran, dass mein Rollstuhlenthalt nicht für immer sein würde. Ich nahm mir fest vor, in Zukunft mehr daran zu denken, wie es jenen erging, die täglich mit den für einige scheinbar unbedeutenden Hürden zu kämpfen hatten.

Das Letzte



Text

Obiti cuptas endicim ilicillaut imus, od quatem utenis quam aut utempos utatior iossitat. Rum duntorposae. Ga. Os eum fugitatus a corpore simagniment dus ent omnis

Das Letzte



CC-BY NC ND - be-him

Text

Obiti cuptas endicim ilicillaut imus, od quatem utenis quam aut utempos utatior iossitat. Rum duntorposae. Ga. Os eum fugitatus a corpore simagniment dus ent omnis



CC-BY-NC-ND - be-him

Text

Obiti cuptas endicim ilicillaut imus, od quatem utenis quam aut utempos utatior iossitat. Rum duntorposae. Ga. Os eum fugitatus a corpore simagniment dus ent omnis